

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschuß nach ausliegendem Tarif. Für Plagiate wird keine Verantwortung übernommen. Bei Zwangsversteigerung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschuß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertwöchentliche Wochenbeilage „Kochbuch und Hauswirtschaft“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbuch und Hauswirtschaft“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungs-Bank anzumelden, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 201

Samstag, 29. August 1914

29. Jahrgang.

Vorwärts in Ost und West.

Vollständige Niederlage der Engländer. — Das stärkste französische Sperrfort erobert. — Die belgische Armee unter König Alberts Führung ist vernichtend geschlagen. — Eine Riesenschlacht in Galizien im Gange. — In Rußland hat die Revolution erfolgreich begonnen.

Das erste französische Sperrfort erobert.

Berlin, 29. Aug. (Tel.)

Nach einer Volksmeldung ist Monzonville, das stärkste französische Sperrfort östlich von Lunéville, erobert worden.

Das Fort liegt an der Bahnlinie Straßburg-Murcour-Paris, und auch die Pässe der nördlichen Vogesen liegen in seinem Bereich.

Es ist genau sechs Wochen her, daß im französischen Senat der Berichterstatter der Heereskommission, der Senator Humbert, seine große Anklagerede gegen die französische Heeresverwaltung hielt. Herr Humbert schilderte den unzulänglichen Zustand der französischen östlichen Sperrforts, die einem Angreifer nur wenig Widerstand leisten können. Man solle doch nur den Eindruck bedenken, den die Einnahme eines dieser Forts zu Beginn eines Krieges auf das Land machen würde. Sie müßte von unaufsehbarer Wirkung sein. Herr Humbert und der damalige Kriegsminister, der ihm in sehr aufgeregter Weise entgegentrat, haben heute die Probe auf ihr Exempel, den Kriegsanfang und die Einnahme eines ihrer östlichen Sperrforts durch die Deutschen. Auf die „unaufsehbare Wirkung“ sind wir neugierig.

Eine furchtbare Niederlage der belgischen Armee.

Der Generalquartiermeister meldete in seinem Siegesbericht vom 27. August u. a. kurz und schlicht: Die zur Abwehr von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben die belgischen Truppen geschlagen. Dabei wurden viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet.

Wie dieser so bescheiden gemeldete Sieg der deutschen Truppen in Wirklichkeit aussah, verkündet jetzt ein Bericht des Antwerpener „Handelsblades“, den dieses von seinem Korrespondenten erhält. Nach der „Fr. Sig.“ lautet dieser Bericht:

Unter persönlicher Leitung König Alberts rückte eine starke belgische Armee südlich von Mecheln vor, um das bei Wilvorde stehende deutsche Heer nach Süden zu werfen. Den Deutschen gelang es, die Belgier nach Wilvorde zu locken, wo ihre Hauptmacht lag, und als die Belgier nahe genug waren, machten die Deutschen plötzlich Halt. Frische Truppen, die zuvor im Walde verborgen waren, rückten gegen die belgische Flanke vor. Die Belgier wurden regelrecht zwischen drei vernichtenden Feuer genommen. Es war kaum mehr ein Geschütz, sondern das reinste Schlachten, und der so gut begonnene belgische Angriff endete mit einem allgemeinen Sauvo qui peut. (Nette sich, wer kann!) Hals über Kopf suchten die Belgier sich zu retten; Hunderte sprangen in den Mecheln-Löwen-Kanal und viele ertranken dabei. Autos mit dem Generalstab folgten nach Antwerpen zurück. Die Belgier hatten die wunderbare alte Stadt Mecheln von den Einwohnern vor dem Ausfall räumen lassen, da belgische Geschütze auch auf Mecheln fielen. Es entstand eine wilde Flucht der Einwohner. Schon vorher war der berühmte Turm der Kathedrale von zwei (belgischen) Artilleriegeschossen getroffen worden. Mecheln ist im Augenblick weder von Deutschen noch von Belgiern besetzt und die Einwohner kehren langsam zurück. Da es einem französischen Feldkrieger gelang, vor dem Ausfall nach Antwerpen zu gelangen, ist anzunehmen, daß der Ausfall auf Wunsch der französischen Heeresleitung geschah.

Sehr hübsch machen sich die Berichte der belgischen, französischen und englischen Blätter über diese vernichtende Niederlage. Sie führen mit einer Bewunderungswürdi-

gen Unversöhnlichkeit der Welt vor, die Belgier hätten einen großen Sieg errungen und die Deutschen auf Wilvorde, nördlich von Brüssel, zurückgeworfen! Die Berichterstatter sind dumm genug gewesen, die Falle nicht zu merken, in die die ebenso dummen Belgier gingen, und vorzeitig einen Sieg in die Welt zu posaunen. Einigenmaßen sympathisch berührt die Meldung, daß König Albert persönlich seine Armee zur Schlacht geführt hat. Tapferkeit schätzt der Deutsche auch am geschlagenen Feinde.

Die englische Armee auf der Flucht.

Großes Hauptquartier, 28. Aug.

Die englische Armee, der sich drei französische Territorial-Divisionen angeschlossen hatten, ist nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen. Sie befindet sich in vollem Rückzuge auf St. Quentin. Mehrere Tausend Gefangene, 7 Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen.

Schließlich Mezieres haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unter linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französische Truppen bis in die Gegend östlich von Epinal zurückgedrückt und befindet sich in weiterem steten Fortschritt.

Der Bürgermeister von Brüssel hat dem deutschen Kommandanten mitgeteilt, daß die französische Regierung der belgischen die Unmöglichkeit eröffnet habe, sie irgend offensiv zu unterstützen, da sie selbst vollständig in die Defensive gedrängt ist.

gez. Generalquartiermeister v. Stein.

Der Jubel über die Niederlage der Engländer.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. (Tel.)

Die Kunde von der vollkommenen Niederlage der englischen Armee bei St. Quentin, die veröffentlicht wird, löst allenthalben stürmischen Jubel aus.

Hamburg, 28. Aug. (Tel.)

Der Eindruck der Nachricht vom Siege über die Engländer ist hier, wo bisher die engsten Handelsbeziehungen zu England bestanden, ungeheuer.

Auf der Börse umarmten und küßten sich die Männer, und alte Handelsherren weinten vor Freude.

Bürgermeister Schroeder verkündete vom Balkon des Rathauses den Sieg einer vieltausendköpfigen Menge, die darauf in begeisterte Hurraufe ausbrach und patriotische Nieder anstimmte. Sämtliche Glocken der Stadt läuten.

Dje — die Bundesbrüder!

Böln, 29. Aug. (Tel.)

Als gestern wiederum ein Gefangenentransport belgischer, französischer und englischer Soldaten hier durchgeführt wurde, kam es zwischen französischen, englischen und belgischen Gefangenen zu Streitigkeiten, sodaß man sich gezwungen sah, die Gefangenen in einzelnen Trupps, je nach ihrer Nationalität gesondert weiter zu transportieren.

Der Entscheidungsschlampf in Ostpreußen hat begonnen.

Berlin, 29. Aug. (Tel.)

Volffs Büro meldet: Zur Lage in Ostpreußen wird übereinstimmend berichtet, daß Dank der Tapferkeit unserer Truppen und Führer es den Russen, trotz ihrer gewaltigen Uebermacht, nicht gelungen ist, unsere Stellungen zu nehmen. Der vom Generalquartiermeister am 25. August als bevorstehend angekündigte entscheidende Kampf hat begonnen.

Der Kriegsberichterstatter des „N. Z.“, Paul Lindenberga, erzählt: Bei den letzten Kämpfen fiel es unserer Truppenleitung auf, daß die Russen ständig über Bende-

gungen bestimmter deutscher Regimenter gut unterrichtet waren und gute Gegenzüge anstellten. Da bemerkte ein höherer Offizier, daß die Flügel einer hochgelegenen Windmühle sich so drehten, wie sich die Regimenter bewegten, also die Richtung angaben. Er stellte eine Probe auf seine Vermutung an und nach 5 Minuten konnte der Müller die Flügel seiner Mühle nicht mehr drehen.

Neuer Sieg der Oesterreicher.

Wien, 28. Aug. (Tel.)

Der Kriegskorrespondent der „Zeit“ meldet seinem Blatte aus dem Kriegspressequartier:

Hauptmann Gebauer hielt am 21. August mit 100 Trainisoldaten und 70 Landstürmern 6 Stunden hindurch ein russisches Kavallerie-Regiment fest. Mit den dann eingetroffenen Verstärkungen schlug er den Feind gegen Turguta in die Flucht. Die Verluste der Russen an diesem Tage waren sehr groß, 2 Generale und 8 Offiziere wurden getötet. Der General Danowsky starb nach einer Operation im Lazarett.

400 Kilometer Schlachtlinie.

Berlin, 28. Aug. (Tel.)

Auch auf dem österreichisch-russischen Kriegsschauplatz fallen jetzt die großen Schlänge dicht hintereinander. Dem für unseren österreichischen Bundesgenossen so erfolgreichen Kampf bei Krasnik ist heute eine riesige Schlacht gefolgt, über deren bisherigen Verlauf der „Berliner Lokal-Anzeiger“ im österreichischen Kriegspressequartier am 28. August folgendes meldet:

Auscheinend gleichzeitig mit dem Vorstoß gegen Ostpreußen nahm das russische Heer die Offensive in Galizien bei Brody und am Jbrucz an. Eine weitere feindliche Gruppe steht zwischen Weichsel und Bug, deren Angriff bei Krasnik erfolgreich abgelenkt worden ist. Die russische Mittelgruppe, vermutlich die stärkste, konnte in Galizien eindringen, bis herbeieilende österreichische Kräfte auf der Linie Lawaraska-Zolkiew die russische Offensive brachen. Auf der ganzen fast 400 Kilometer langen Schlachtlinie wird seit 26 Stunden während gekämpft. Der österreichische linke Flügel hat der russischen Mittelgruppe schwere Verluste beigebracht. Die österreichischen Truppen, die unlängst bei Krasnik gesiegt haben, sind sehr erfolgreich im Kampf gegen die rechte russische Flügelgruppe.

Telegrammwechsel zwischen den verbündeten Kaiser.

Auf die Verleihung des höchsten österreichischen Kriegsverdienst-Ordens, des Maria Theresia-Ordens, an Kaiser Wilhelm und des Ritterkreuzes desselben Ordens an den Generalstabschef von Moltke hat der Kaiser an Kaiser Franz Josef folgendes Telegramm gefandt:

Geführt und erfreut danke ich Dir für das herzliche Telegramm, das Deine und Deiner Wehrmacht Empfindungen für meine Armee verkündet. Auch für diese hohe Ordensauszeichnung, mit der Du mich und meinen Generalstabschef auszeichnetest, meinen tiefgefühltesten Dank. Unsere begeisterte Waffenbrüderschaft, die sich auch im fernsten Osten so fest bewährt hat, ist das Schloß in dieser ersten Zeit. Inzwischen haben auch Deine Truppen in dem Siege von Krasnik Proben ihrer allbewährten Tapferkeit abgelegt. Nimm als Zeichen meiner Hochachtung und Verehrung den Orden Pour le mérito für Dich freundlich an. Dem Generalstabschef von Hohenlohe habe ich das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen. Gott hat bisher geholfen, er wird auch weiter mit unserer gerechten Sache sein. Wilhelm.

Kaiser Franz Josef hat darauf mit folgendem Telegramm geantwortet: Erfüllt es mich mit freudigem Stolz, daß Du meinen Orden ganz in dem Sinne angenommen hast, in dem ich Dir dieses Zeichen höchster militä-



Schauplatz der augenblicklichen Kämpfe an der Westgrenze.

rischer Verdienste gewidmet habe, so bewegt mich die Anerkennung, die Du den bisherigen Leistungen meiner Armee dadurch zollst, daß Du mich mit dem Orden Pour le mérite und meinen Generalkommandanten General Konrad von Högendorf mit dem Eisernen Kreuz auszeichnetest, auf die tiefste. Habe hierfür herzlichsten Dank. Gott helfe weiter. Franz Josef.

Paris dürstet nach Wahrheit.

Rom, 28. Aug. (Tel.)

Die „Tribuna“ bringt einen höchst bemerkenswerten Pariser Brief vom 21. August unter der Überschrift „Paris dürstet nach Wahrheit“. Darin spiegelt sich die furchtbare Angst der Pariser Bevölkerung um das Schicksal des Heeres wieder, über das sie nur durch nichts sagende, die Wahrheit hemmende Berichte des Kriegsministeriums unterrichtet ist. Alle französischen Eisenbahnzüge werden, so schreibt der Korrespondent, von Sägen durchschnitten, die von Blut tränen. Alle Hospitäler füllen sich mit Verwundeten. Alle Felder an der Grenze verwandeln sich in Friedhöfe. Aber Paris allein darf die Wahrheit nicht wissen. Ist denn die Wahrheit so schrecklich? Im Kriegsministerium scheint man nur zwei Sorgen zu kennen: dem Publikum Siege der französischen Waffen bekannt zu geben und den Verleumdungsfeldzug der Presse gegen die Preußen zu verstärken. Wenn wir Journalisten dort unseren täglichen Bericht holen, dann glauben wir den Bericht eines Vandalen zu lesen. Erzählungen von kleinen Schamähelein, Beschreibungen preussischer Grausamkeiten, Heldentaten französischer Soldaten und Flieger und Briefe aus dem Feldlager. Der Brief spricht dann von einem Artikel Hervé, der die Verleumdungen der Presse gegen Deutschland verurteilt, weil auch im deutschen Heere, so schreibt Hervé, einige Barbaren sind, die ihre Uniform entehren, indem sie Frauen und Kinder erschlagen; warum muß man da glauben, daß die Deutschen Schurken und Mörder sind? (Das französische Kriegsministerium verschweigt, daß solche

„Grausamkeiten“ die Folgen des gemeinen, amüßlich eingerichteten Mordkriege der Franzosen sind. Ned.) Daß unser Heer tapfer ist, wissen wir alle, warum müssen wir deshalb dem Publikum weismachen, daß das preussische Heer eine Horde von Feiglingen sei? Was Hervé hier für sich meint, meint der Korrespondent, hat manchem Franzosen die Augen geöffnet. Noch größere Verstärkung aber hat hier ein Artikel Clemenceaus hervorgerufen, der in drohenden Worten das Ministerium daran erinnert, daß es sein Wort, die Wahrheit zu sagen, gebrochen habe.

Auführerische Bewegung in Paris.

Alles wie 1870.

Amn, 28. Aug. (Tel.)

Der Berliner Korrespondent der „Amn. Volkszeit.“ meldet:

Wie ich erfahre, sind in Paris in den letzten Tagen verschiedentlich auführerische Bewegungen ausgebrochen. Es ist auf das Volk scharf geschossen worden.

Deutschlands Dank an Luxemburg.

Vor seinem Scheiden aus Luxemburg hat der kommandierende General in einem Schreiben an den Staatsminister seinen lebhaften Dank kundgegeben, sowohl für das Entgegenkommen, welches die ihm unterstellten Truppen bei der Einwohnerschaft der Stadt Luxemburg und in deren Umgebung gefunden hatten, sowie für das von der Regierung erwiesene gütliche Eingehen auf die durch die Macht der Verhältnisse gebotenen Anforderungen. Er scheidet mit dankbaren Gefühlen und Wünschen der schönen Stadt Luxemburg für die Zukunft das Allerbeste. — Auch von den deutschen Soldaten hört man, daß sie bei der luxemburgischen Bevölkerung sehr gastfreundliche Aufnahme fanden. Die Verpflegung ließ durchweg nichts zu wünschen übrig, ging manchmal sogar weit über das

Vom Meeresstrand bis zu der Berge Kämme.
Es reicht der Nord dem Süd die Bruderhand,
Dem Schwur der Väter treu für's Vaterland.

Und wo die Schwerter, wo die Mägen glänzen
Schützt vor dem Feind der Deutsche seine Grenzen.

Ihr habt den Waffenschrei nun selbst gehört,
Ihr wilden Vögel mit erhabenen Wangen,
Aus Euerem Sommerpiel hat er Euch aufgeführt,
Der Vater ist ... zum Rodenstein gegangen.
Was Böse trägt, weint sich die Augen aus,
Reer ist die Straße, die ist das Haus
Und Freunde halten innig sich umschlungen,
Und stehend wird die „Wacht am Rhein“ geungen.

Ihr lieben Kleinen kennt noch nicht den Krieg,
Ihr sollt den Frieden doppelt schätzen lernen
Dum bittet Gott für unsrer Waffen Sieg
Und blickt gläubig zu den ewigen Sternen.
Doch trefft Ihr Einen, den der Rodenstein
Als Sieger heimführt zu dem schönen Rhein
Dann sollt Ihr's besser wie wir damals wissen,
Wem wir des Friedens Glück verdanken müssen.

Gut ab vor Jedem, der aus diesem Kampf
Einst heimwärts zieht zu Weib und Kindern wieder,
Gut ab vor Jedem, der im Pulverdampf
Für's teure Vaterland läßt Gut und Glieder.
... Und wer nicht schaut, wie reich die Erde war,
Von dem erzähle Deutschlands Ackerbau,
Tot ist von den gefallenen Kriegern keiner
Sie folgten nur zum Sieg dem Rodenstein!

Tot ist uns keiner! Lebend sind sie all,
Die draus geblieben auf dem Feld der Ehre,
Der fernsten Eifel besser Lieberhall
Sei jedem Feinde eine ernste Lehre.
So wie sie schieden, soll'n sie ewig sein,
Ein Volk von Helden, eine Wacht am Rhein
Und mit dem Rodenstein laßt sie träumen,
Vom großen Frieden unter grünen Bäumen!

Wilhelm Glos (Wiesbaden).

übliche Maß hinaus. Wie ein Verwundeter erzählte, bot ihnen ihr Quartiergeber sogar einen fetten Ochsen zum Schlachten an, worauf aber mit Dank verzichtet werden konnte. Die „Trierische Landeszeitung“ bemerkt mit Recht: Man wird den Luxemburgern, mit denen wir trotz gelegentlicher freundschaftlicher Bosheiten immer die besten Beziehungen unterhalten haben, ihre korrekte und wohlwollende Haltung nie vergessen. Sie haben sich mit Würde, aber auch mit vornehmer Gefinnung in das Unvermeidliche gefügt und ihre beste Natur herausgekehrt.

Wer hat die Neutralität Belgiens gebrochen?

Amn, 29. Aug. (Tel.)

Ein Unteroffizier, der einen belgischen Gefangenen-Transport begleitete, erhielt von einem belgischen Gefangenen ein Plakat, auf dem in drei Abteilungen nebeneinander Mitglieder der belgischen, französischen und englischen Armee in kolorierten Uniformen standen. Der Gefangene erzählte, diese Karte sei allen Soldaten drei Tage vor der offiziellen Mobilmachung ausgehändigt worden, mit der Anordnung, sie sorgfältig zu studieren. Die französischen und englischen Soldaten, deren Ansehen sie sich einprägen sollten, seien in einem kommenden Kriege ihre Bundesgenossen.

Der Zeppelin über Antwerpen.

Amn, 28. Aug. (Tel.)

Das Erscheinen des Zeppelins über Antwerpen und das nächtliche Bombenwerfen erregt überall bis nach der holländischen Grenze die größte Verwirrung. Nicht beim Antwerpener Palais sind Häuser beschädigt. Splitter sind in ein Schlafzimmer des Palais geflogen. Nahe der Stadtwache am Paradeplatz wurden 6 Polizisten durch eine Bombe getötet. Einwohner von Antwerpen schildern, wie eine Rakete zu sehen war. Ueber die Zahl der geworfenen Bomben schwanken die Angaben. Doch scheinen 8 Bomben, die sämtlich explodierten, geworfen worden zu sein. Eine Proklamation des belgischen Generalsstabes ordnet an, daß abends absolute Dunkelheit in Antwerpen zu herrschen habe und verbietet das sinnlose Schießen in die Luft. Der Generalsstab warnt vor einer Panik und sagt weiter: „Seit nicht überall Luftschiffe. Zudem ist der Planet Jupiter, der um 8 Uhr aufgeht und um 11 Uhr untergeht, kein Scheinwerfer. Luftschiffe haben überhaupt keine Scheinwerfer. Telefoniert auch nicht gleich immer an die Behörde. Haltet Euch ruhig.“

Amn, 28. Aug. (Tel.)

König Georg von England sandte an König Albert von Belgien folgende Depesche: Ich erfahre mit Schauern von der Gefahr, welcher Du durch aus einem Luftschiff geworfene Bomben ausgesetzt warst. Ich hoffe, daß die Königin und die Kinder unter dem Schrecken nicht litten. Ich verfolge mit Bewunderung die Heldentaten Deiner tapferen Armee. (Das letztere dürfte nicht kommen. Ned.)

Auführerische Stimmung in Antwerpen.

Amn, 29. Aug. (Tel.)

Die Wolffs Telegraphen-Bureau meldet, besagen hier aus Antwerpen eingetroffene Nachrichten, daß dort das Volk der Verzweiflung nahe sei. Man sei nunmehr darauf gekommen, daß die belgische Regierung die Öffentlichkeit getäuscht habe. Die Einwohner Antwerpens und die dort eingetroffenen Flüchtlinge befinden sich in einer bedenklich auführerischen Stimmung und man befürchtet, daß es, noch ehe das Schicksal der Stadt entschieden sein wird, zu revolutionären Aufständen kommen wird.

Oesterreichs Kriegserklärung an Belgien.

Amn, 28. Aug. (Tel.)

Die Oesterreichische Regierung hat Belgien den Krieg erklärt. Dem belgischen Gesandten wurden die Pässe an- gestellt. Die Kriegserklärung wird damit begründet, daß

Rund um den Rodenstein.

Wir Wiesbadener sind ja an den Anblick von Deuten, die nach unserer Kurstadt kommen, um hier Genesung zu erlangen, gewöhnt, so daß z. B. die vielen Krankenwagen, die man in normalen Zeiten auf den Straßen der Stadt sieht, uns nicht mehr auffallen. Auch jetzt haben wir etwa 1400 Leute hier, die in der Weltkurstadt ihre Genesung abwarten wollen. Diese Genesungsuchenden erregen aber im Gegensatz zu den üblichen Fremden die größte Aufmerksamkeit der Einwohnerschaft Wiesbadens und das mit Recht. Es sind unsere braven Vaterlandsvertheidiger, denen auf dem Felde der Ehre in kriegreichen Schlachten von feindlichen Kugeln oder oft auch von der Angel eines heimtückischen Franktireurs Verwundungen beigebracht sind. So weit es sich um leichtere Schussverletzungen an den Armen, Beinen oder am Kopfe handelt, die den Verwundeten das Umhergehen gestatten, nutzen diese die schönen Tage und die herrlichen Wiesbadener Anlagen aus und verbringen die Zeit im Freien. Leider scheint das Verhalten des Publikums ganz dazu geeignet, den wackeren Krieger diese ihnen gewiß zu gönnende Erholung bald zu verleben. Weht man die Wilhelmstraße entlang, so sieht man schon von ferne einen großen Menschenanlauf. Kommt man eifrig näher, um auch zu sehen, was da los ist, so entdeckt man zu seinem Staunen auf der Bank einen Verwundeten und um diesen dicht herum gedrängt zu etwa 50-60 oder noch mehr Menschen. Und nun muß er erzählen. Das heißt, erzählen ist nicht der richtige Ausdruck, sondern man mußte eigentlich sagen, Vorträge halten, denn er muß schon schreien, damit die hinten stehenden auch etwas hören können; es fehlt tatsächlich nur noch, daß aus der hinteren Reihe jemand schreit: Lauter! Bei der Begeisterung, die wie man täglich auf unseren Straßen beobachten kann, bei den Zurückgebliebenen herrscht, ist der Drang, aus dem Munde eines Mitkämpfers von den großen Taten unseres Heeres zu hören, ja leicht verständlich und auch entschuldbar und bei der Begeisterung, die unsere unbeflegbaren Streiter befeuert, kann man ohne weiteres annehmen, daß auch die Verwundeten gerne von den großen Taten und von dem durch nichts aufzuhaltenden Vortwärtstreiben des deutschen Heeres erzählen. Aber es muß doch alles seine Grenzen haben. Dieses Erzählen darf den Verwundeten nicht zur Last fallen. Man sehe sich ruhig

Der Rodensteiner reitet . . .

Eine alte Sage in neuerer Zeit für unsere Kinder. *)
Kommt Kinder her und laßt mich bei Euch sein . . .
Kommt aus der Wasse in den stillen Garten!
Ich will Euch sagen von dem Rodenstein
Der wieder Blasen läßt von allen Völkern.
... Lang, lang hi's her, daß er, ein Held, einst ritt,
Daß er für Reich und Kaiser litt und litt,
Ob ihn geheimnisvolle Stimmen riefen
In seines Odenwaldes grüne Tiefen.

Dort schlüft er aus im heimlichen Tann,
Wenn in den Heden rot die Rosen glänzen.
Kein Zauberwort, das ihn erwecken kann,
Kein Vogelzwitschern, wenn die Nebel bläuen.
Wie Kaiser Roderich im Ruffhauser ruht,
So schlüft der Alte in geweihter Putz;
Im Helm und Harnisch, in der Faust die Wehre,
Träumt er von Deutschlands Glück und Sieg und Ehre!

Nur wenn ein Feind sich regt in Haß und Reid,
Wenn Lug und Trug im Rücken Ränke schmieden,
Dann weckt ihn auf der Stundenschlag der Zeit
Und trostlos fragt er: „Wer brach meinen Frieden?“
Sein Leib wird jung und seine Bräune kühlt,
Sein Auge blüht und seine Ringe schwellen,
Hoch häumt sich schneidend auf sein starker Renner
Und donnernd ruft er: „Zu den Waffen, Männer!“

Dann bricht's hervor aus Stadt und Dorf und Schacht,
Dem Kaiser folgen alle deutschen Stämme,
Dann braust und brandet es durch Tag und Nacht,

*) Nach einer alten heissigen Sage hält der Rodensteiner, der im Odenwald haust, seinen ritterlichen Auszug, wenn ein Feind das deutsche Volk bedroht, um für Deutschlands Ehre zu kämpfen. Diese schöne Heimatsage gibt unserem rheinischen Märchenlied Gelegenheit, sie der deutschen Jugend in zeitgemäßer Erinnerung zu bringen und mahnende Worte daran zu knüpfen, die allenthalben beherzigt werden sollten. Wir empfehlen diese vaterländische Dichtung besonders den Lehrern zur Verbreitung in den Schulen. D. Ned.

Belgien den Feinden der Monarchie, Frankreich, Rußland und England Hilfe leiste, sowie mit der schlichten Behandlung, die österreichische Beamte und Staatsbürger unter den Augen der Mitglieder des kaiserlichen Hauses erfahren. Den Schutz der österreichischen Untertanen übernimmt die amerikanische Gesandtschaft.

Eine irische Kundgebung für Deutschland.

Berlin, 28. Aug. (Tel.)

In einer dem „Berliner Tageblatt“ zur Verfügung gestellten „Deutschen New-Yorker Zeitung“ vom 9. August ist ein Bericht über die Feier der „Irish Volunteers“ in Long Island, an der sich 10.000 Iren, zum Teil in Uniform, beteiligten. Nachdem die Verlesung und Annahme einer Resolution erfolgt war, donnerten drei Hochs auf den deutschen Kaiser über den Park. Die von einem Mitglied der britischen Regierung im Parlament aufgestellte Behauptung, die Irländer ständen in dem gegenwärtigen Konflikt auf Seiten Englands, und seien begierig, für dessen Sache zu kämpfen, wurde von den Volunteers als geradezu lächerlich bezeichnet. In der Resolution, die die Versammlung annahm, heißt es: Wir entziehen dem Deutschen Kaiser, seinem Volke, seinem Heere und seinen Verbänden unsere herzlichste Sympathie in dem Kriege, den er jetzt für die Unantastbarkeit und die Interessen seines eigenen Landes und für die Freiheit Europas vom russischen Despotismus und englischer Krämerhabschier führt. Wir hoffen und beten für seinen Erfolg, nicht nur um des Segens, den er Deutschland bringen wird, und der Befreiung Europas willen, sondern weil wir als eine seiner sekundären, aber unaussprechlichen Folgen die Freiheit Irlands und die Beseitigung des britischen Reiches sehen, das so viele Millionen Menschen in politischer Sklaverei und industrieller Unfruchtbarkeit hält. Wir wissen, daß England die wirkliche Ursache und Veranlassung dieses Krieges ist, auf den es seit mehreren Jahren schon im Frieden hingearbeitet hat, und daß ein solcher Krieg der einzige Zweck der Triple-Entente war.

Ein Komplott ägyptischer Offiziere gegen England?

Wien, 28. Aug. (Tel.)

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Engländer befürchten eine Revolution der arabischen Bevölkerung Ägyptens. Ein Komplott mehrerer ägyptischer Offiziere gegen England soll bereits entdeckt worden sein. Etwa 60 Offiziere sind verhaftet. Die eingeborenen Truppen sind entwaffnet worden. Prinz Ais Pasha Hassan wurde auf eine Festung gebracht. Die englische Militärbehörde befürchtet auch eine Invasion der arabischen Truppen der Türkei und hat bereits Verteidigungsmaßnahmen getroffen. Die Okkupationsstruppen mit ihrer Artillerie sind längs des Suezkanals aufgestellt, man befürchtet aber, daß sie zu schwach sein werden, um einem Angriff von 50.000 gut bewaffneten und von religiösem Fanatismus befehlten Türken zu widerstehen.

Deutsche aus Nord- und Südamerika in englischer Kriegsgefangenschaft.

Die Namen der Deutschen, die in Gibraltar von den Passagieren des am 11. August aus New-York abgegangenen italienischen Dampfers „Ancona“ Kriegsgefangen wurden, sind:

Ulrich Ritter, Dr. Friedensburg, Walter Priem, Karl Besser, Hans Wassermann, Stephan Polster, v. Trotha, v. Campo, Walter Jörkel, Graf Bernstorff, Hugo Wundt, Lewis Beder, v. Müller, Geo. Herrmann, Franz Behrens, Otto Haupt, Gerhard Schwarz, Klaus Brandt, Alfred Boyen, Schmidt, Fritz Weichold, Richard Knecht, Wilhelm Timann, Hans Jene, Georg Pöhlmann und C. C. Woll.

Der italienische Dampfer „De Vittorio“, am 4. August ab Rio de Janeiro nach Venedig bestimmt, ist nach einem in Wiesbaden durch die Mithilfe eines italienischen Passagiers eingelaufenen Privatbriefes mit 100 deutschen Reservisten an Bord von dem englischen Kreuzer „Cromwell“ vier Tagereisen vor Gibraltar am 14. August gefaßt worden.

auf die Bank zu ihnen, bringe ihnen eine Erfrischung mit und unterhalte sich mit ihnen. Man sorge aber selbst dafür, daß das nur von fähigen Personen geschieht, wie auf der Bank Platz haben. Alles was darüber ist, ist vom Uebel.

Die gleiche belästigende Zubringlichkeit kann man allabendlich auf dem Bahnhof beobachten, wo sich stets eine nach hundertten zählende Menschenmenge einfindet, um die vielleicht ankommenden Verwundeten zu sehen. So lange es sich um einen begeisterten Empfang der leicht Verwundeten handelt, ist dieser natürlich nur mit Freude zu begrüßen. Sobald dieser Empfang aber in neugierige Zubringlichkeit bei der Ankunft Schwerverwundeter ausartet, ist er auf das Schwerkste zu verurteilen. Es sind Fälle vorgekommen, in denen es der Sanitätskolonne schwer gefallen ist, sich durch die Menge einen Weg zu bahnen. Hier sollte das Publikum auch mehr Selbstzucht üben, denn es bedarf doch keiner besonderen Betonung, daß für den Schwerverwundeten diese Menge der Belästigung ist. Der muß erst überall die Polizei davor stehen?

Daß man den Verwundeten, die man auf der Straße trifft, so im Vorbeigehen irgend eine Liebesgabe, die man gerade bei sich hat, in die Hand drückt, ist ja eigentlich selbstverständlich. Ich denke dabei hauptsächlich an Obst und Zigarren oder Zigaretten. Nicht rührend war es, wie auf dem Markte eine Bauersfrau, die eine ganze Gede von ihrem Stande entfernt einen Verwundeten vorbeigehen sah, geschwind die dicken Äpfel und Birnen aus ihren Körben heraussuchte, ihren Stand einfach unbeaufsichtigt ließ und dem Krieger nachließ, um ihm stillschweigend und ohne erst einen Dank abzuwarten, das Obst zuzustecken. Ein lautes Bravo der Marktbefucher belohnte die brave Bauersfrau, die im Augenblick für Obst zu guten Preisen verkauft hatte. Bei dieser allgemeinen Opferfreudigkeit für die Verwundeten wirkt es um so bestrebender, wenn man hört, daß die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft den Verwundeten, wenn diese die Straßenbahn benutzen, um zu den Verbandstellen zu gelangen, Fahrgeld abverlangt, gleichviel in welcher Höhe. Es sind Fälle vorgekommen, wo die Verwundeten zu dem genannten Zwecke die Straßenbahn bestiegen, ohne Geld bei sich zu führen, weil sie es als selbstverständlich annahmen, daß für sie die Fahrt frei sei. Als der Kassier darauf bestand, daß sie den Wagen verlassen müßten, haben die Fahrgäste das Fahrgeld erlegt. Nicht lobenswert ist hier der Beschluß der Stadtverwaltung, allen Militärpersonen auf der der Stadt gehörenden Linie 7 vollen freien Fahrt zu gewähren. Vielleicht erschwinge sich die Süddeutsche dazu, diesem Beispiel wenigstens für die Verwundeten zu folgen.

Nicht dankbar werden die Verwundeten auch sein, wenn man ihnen im Vorbeigehen Zeitungen in die Hand drückt. Der erhöhte Zeitungsverkauf würde ja auch wiederum der Allgemeinheit zugute kommen. Hans Dampf.

Sämtliche hundert Deutsche wurden als Kriegsgefangene nach Gibraltar gebracht.

Die Kaperung dieses italienischen Schiffes bildet eine glänzende Beleuchtung des hohen Wertes des englischen Premierministers: „England sei fest entschlossen, das öffentliche Recht in Europa zu bewahren“. Die England das Recht in Europa wahr, zeigt diese völkerrechtswidrige Kaperung eines neutralen Schiffes. Der Fall ist der gleiche, wie die vor einigen Wochen erfolgte Ausbringung des holländischen Dampfers „Zubantia“. Die Beförderung von Personen in wehrpflichtigem Alter ist nach den internationalen Vereinbarungen ausdrücklich von den Gründen zur Kaperung neutraler Schiffe ausgenommen. Aber England verfährt, solange es die Macht zur See hat, rein nach Willkür und nach seinem augenblicklichen Vorteil. Italien wird aus diesem Vorgehen erkennen, was Englands Anwerbungen und freundschaftliche Versicherungen wert sind. Die „Irish Big“ hat vollkommen Recht, wenn sie sagt, daß sich aus den völkerrechtswidrigen Kaperungen der Engländer für alle Völker die Lehre ergebe, daß wirklich das Recht erst zur Geltung kommen kann, wenn einmal die Zwingburgen, die britische Gewalt Herrschaft an allen großen Meeresstraßen errichtet hat, niedrigergerissen sein werden.

Ein spanisch-italienischer Einspruch gegen Frankreich.

Berlin, 29. Aug. (Tel.)

Wie der „Deutsche Kurier“ meldet, haben von den Mächten der Algeiras-Akte die spanische und italienische Regierung gegen die Verletzung des internationalen Abkommens durch die Franzosen bei der Festnahme und Entfernung des deutschen Gesandten in Tanger durch ihre diplomatischen Vertreter in Paris Einspruch erhoben lassen.

Wie ein russischer Flieger die Ostpreußen befehlen wollte.

Rönigsberg, 28. Aug. (Tel.)

Ueber Gaudien bei Reidenburg warf kürzlich ein russischer Flieger Zettel herab, auf denen sich in deutscher Sprache folgender „echt russischer“ Aufruf befand:

An das Militär und die Einwohner von Ostpreußen! Die deutsche Armee ist bei Litisch geschlagen worden, 20.000 Tote und ein Geschütz auf dem Schlachtfeld zurücklassend. Dasselbe Schicksal ereilte die österreichische Armee bei Solfa. Auch diese hatte viele Tote und verlor ein Geschütz. Bei Solva erlitten die Deutschen gleichfalls eine teilweise Niederlage. Außerdem hat Japan im fernsten Osten den Krieg erklärt. Die österreichische Flotte ist von der französischen vernichtet worden. Die Polen folgen bereitwillig dem Ruf der russischen Regierung, um Polen und Galizien mit dem Königreich Polen zu vereinigen.

Der Kommandeur eines russischen Armeekorps. Man vermag wirklich nicht zu sagen, welcher von den drei Brüdern der Triple-Entente der größte Vagner ist, aber lächerlich machen sich alle drei.

Bürgerkrieg in Odessa und Baku.

Wien, 28. Aug. (Tel.)

Nach einer Mitteilung des Wolffschen Büros erzählt das „Neue Wiener Journal“ aus Bukarest: Nach einer Meldung, die bei der russischen Botschaft in Bukarest eingetroffen ist, belagert der russische Panzerkreuzer „Panteleimon“ die russische Stadt Odessa, da es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. Die die ganze Woche hindurch andauernden blutigen Straßenkämpfe endeten mit dem vollen Siege der Revolutionäre. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die sich nach Niedermetzelung der Offiziere den Revolutionären anschlossen.

Berlin, 28. Aug. (Tel.)

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Mohammedanische Flüchtlinge aus dem Kaukasus berichten, daß bei den letzten Kämpfen in Baku der bekannte sozialistische Dumaabgeordnete Tschibidse gefallen sei. Tschibidse habe den ganzen Aufstand im Kaukasus organisiert und die Kämpfe in Baku selbst geleitet. Bei einem Barrikadenkampf fand er im Kampf für die Befreiung des Kaukasus vom russischen Joch den Tod. In einem Kampfruf fordert er auf, den Befreiungskampf bis zum völligen Siege durchzuführen. Die Revolutionäre sind in Baku Herren der Lage und haben bereits eine provisorische Regierung eingerichtet. Eine revolutionäre Miliz sorgt für die Aufrechterhaltung der Ordnung. In Tiflis ist die Lage noch unentschieden. Doch scheinen auch dort die Revolutionäre die Oberhand zu gewinnen.

Die russischen Juden als kämpfende Macht.

Wien, 29. Aug. (Tel.)

In Wilna hat das Militär einen furchtbaren Pogrom begonnen wegen der jüdisch-freundlichen Haltung der dortigen Juden. Diese setzten sich aber zu verweigerter Wehr, erbaute Barrikaden und warfen Bomben. Das Militär erlitt infolge des Widerstandes der Juden bedeutende Verluste, die zur Einstellung des Pogroms führten.

Der Kriegsaufbruch des Mikado.

Die japanische Botschaft in London verbreitet, wie wir italienischen Blättern entnehmen, folgende Proklamation des Mikado:

Wir erklären Deutschland den Krieg, befehlen unserm Heer und unserer Flotte, mit aller Kraft die Feindseligkeiten gegen dieses Reich aufzunehmen und weisen alle Behörden an, dabei ihrer Pflicht gemäß Hilfe zu leisten. Unser nationales Ziel hält sich in den Schranken des Völkerrechts. Seit dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges in Europa, dessen unheilvollen Anblick wir mit großer Besorgnis betrachten, haben wir die Hoffnung bewahrt, den Frieden im fernsten Osten durch die Aufrechterhaltung der strikten Neutralität zu sichern; aber das Vorgehen Deutschlands hat schließlich England, unseren Verbündeten, genötigt, die Feindseligkeiten gegen jenes Reich zu eröffnen. Deutschland ist in Konstantinopel mit militärischen Vorbereitungen beschäftigt, während seine Kriegsschiffe in den Gewässern Ostasiens kreuzen und so unseren Handel mit unserm Verbündeten bedrohen. Dadurch wird der Friede im fernsten Osten gefährdet und unsere Regierung und die englische Regierung sind daher nach ausführenden und

offenen Mitteilungen übereingekommen, daß Maßnahmen nötig werden können zum Schutze der allgemeinen Interessen, die in dem zwischen uns bestehenden Vertrage vorgesehen sind. Da wir unsern Zweck mit friedlichen Mitteln zu erreichen wünschen, haben wir unsererseits der deutschen Regierung einen aufrichtigen Rat erteilt; aber bis zum letzten Tage, der von unserer Regierung für die Antwort festgelegt war, haben wir keine Antwort erhalten, die auf eine Annahme unseres Rates hinwies. Mit diesem Bedauern sind wir daher, trotz unserer glühenden Ergebenheit für die Sache des Friedens, genötigt, den Krieg zu erklären, im Anfang unserer Regierung, während wir noch für unsere geliebte Mutter Trauer tragen. Es ist daher unser aufrichtiger Wunsch, daß durch die Loyalität und Tapferkeit unserer Untertanen der Friede bald wiederhergestellt und der Ruhm des Reiches vergrößert werde.

Man sieht aus den geäußerten Wendungen dieses Aufzuges, daß es selbst den Ministern des Mikado sauer geworden ist, die Raubhuth Japans auch nur dürftig zu verschleiern. Von der „glühenden Ergebenheit“ des Kaisers von Japan für den Frieden wird man in Downing Street gewiß mit tiefer Mißgunst Kenntnis nehmen, und man wird dort, in Paris und Petersburg sicherlich den armen Kaiser tief bedauern, der seinen Raubzug abbrechen mußte, während er noch „um seine geliebte Mutter Trauer trug“.

Norwegische Zuerkunft für Deutschland.

Bremen, 28. Aug. (Tel.)

Die „Beizerzeitung“ veröffentlicht einen ihr zur Verfügung gestellten Brief eines norwegischen Großindustriellen, in dem es u. a. heißt:

„Es steigen mir Tränen in die Augen, wenn ich von der Stimmung in Deutschland höre und lese. Es erfüllt mich mit grenzenloser Bewunderung, zu sehen, wie ein Volk von so hoher Kultur, das den Genuß und alle Werte des Lebens kennt, mit solcher Begeisterung den Opfern und Leiden eines Krieges entgegengeht. Ich hoffe und glaube, daß Deutschland, der wunderbare Staatsorganismus, den die Welt seit den Tagen des alten Rom gesehen hat, die Probe bestehen wird.“

Eine schwedische Stimme.

Herr Bildhauer Røper-Wiesbaden stellt uns einen Brief seines Freundes Carl Nilles, des bedeutenden schwedischen Bildhauers, zur Verfügung, in dem es u. a. heißt:

„Hier in Schweden ist ein allgemeines Bewundern der Deutschen, und ich muß sagen, es schmerzt viele von uns, daß wir jetzt nicht stark genug sind, um den Deutschen zu helfen. Dieses wunderbare Volk! Aber die Sache scheint der Regierung unmöglich, gerade weil wir im Begriff waren, uns aus unserem Kriegs-Verteidigungsplan durch Sven Hedin weiden zu lassen. Aber damals haben sie sich im Reichstag nur gezankt und gekleinert, und viele von den größten Schwähern haben sogar versichert und auf ihren Kopf versprochen, daß in Europa kein Krieg mehr sein würde.“

Jetzt mögen sich diese „Größen“ wohl klein fühlen; aber das ist nicht einmal der Fall. Ich verstehe diese Leute nicht. Wir warten wohl darauf, in den Krieg hineingezogen zu werden, wenn wir auch unfertig bleiben müssen. Die Russen sind für uns schanderhafte Gespenster. Bedenke, welcher Unterschied zwischen Eurem Kaiser und dem Jaren ist: der letztere geht nach Moskau, um zu beten — der Kaiser geht streiten.

Mein heißester Wunsch ist, daß in einem Jahre Deutschland Sieger ist und ganz Skandinavien mit Deutschland vereint; Österreich auch mit, alles ein Staat, auch Holland dazu und Dänemark: alle Germanen zusammen.

Ich werde Sven Hedin von Dir grüßen; war neu-lich mehrere Tage mit ihm bei Werner von Heidenstam zusammen.

Grüße das ganze deutsche Volk von mir! Dein C.

Wir empfangen die Grüße des so trefflich germanisch denkenden Mannes dankbar und erwidern sie mit der Versicherung, daß auch unser höchster Wunsch die Vereinigung aller germanischen Stämme ist.

Besuch der Kaiserin im Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. (Tel.)

Der Kaiser, der gestern mit der Kaiserin im Schloß des Freiherren von Stein zusammentraf, fuhr bald wieder zurück zum Hauptquartier. Die Kaiserin besuchte in den Städten der Umgebung des Hauptquartiers die Lazarette und brachte den Verwundeten Blumen.

Wozu die Orden der feindlichen Staaten gut sind.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. (Tel.)

Der Chef des Großen Generalstabes, v. Moltke, hat angeordnet, daß seine sämtlichen russischen, japanischen und englischen Orden, die zum Teil mit sehr wertvollen Brillanten besetzt sind, zugunsten des roten Kreuzes Verwendung finden sollen.

Aus der 12. Verlustliste.

Stäbe der Infanterie-Regimenter.

27. Inf.-Brigade: Hauptm. Siegfried Heine, verw. Grenadier-Regt. Nr. 5 (Danzig): Leut. Ernst Schulz-Badernecht, verw.; Leut. Albert Rauff, verw.

Inf.-Regt. Nr. 48 (Rönigsberg): 1. Komp.: Hauptm. Fritz Hermann, schwer verw.; Leut. Dahms, schwer verw.; Major Wiltz, tot.

3. Komp.: Hauptm. Wotrich (Hainberg), leicht verw. 4. Komp.: Leut. Karl Müller, leicht verw.

Stab des 3. Bats.: Major Joh. Fleischer, verw. 9. Komp.: Leut. Hellmut v. Zikewitz, leicht verw.

10. Komp.: Hauptm. Heinz Döbisch (Hainberg), tot; Leut. d. R. Ernst Binder (Rönigsberg), schwer verw. 11. Komp.: Hauptm. Alfred Hindorf, schwer verw.; Leut. Gottfried Ammon, schwer verw.

Dragoner-Regt. Nr. 19 (Oldenburg): Rittmeister Karl v. Eichwege, verw.

Verluste durch Krankheit.

Inf.-Regt. Nr. 87 (Mainz), 7. Komp.: Weichmann Hugo Müller, tot. 10. Komp.: Gefr. Johann Grub, tot.

Berichtigung zu früherer Verlustliste.

Grenadier-Regt. Nr. 1 (Rönigsberg): Hauptm. Wiltz, Ritsch (Niederhermsdorf), bisher schwer verw., gestorben.

Königl. Bayerische Armee. Aus der 2. Verlosung.

Reg.-Infant.-Regt. Nr. 15: Major Karl Rich. Teng (Kempten), tot; 4. Komp.: Lt. d. Ref. Paul Battemann (Wehardsbagen), leicht verw.; 10. Komp.: Hauptmann Oskar Reithardt (Münster), schwer verw.; 11. Komp.: Lt. d. Ref. Franz Böhm (München), leicht verw.; 12. Komp.: Lt. d. Ref. Ernst Nagelsbach (Pegnitz), tot.
20. Infant.-Regt., 10. Komp.: Oberst. d. Ref. Bachmann, schwer verw.

Verschiedenes.

Berlin, 24. Aug. (Tel.) Der italienische Votschaffter Vollati ist wieder hier eingetroffen.
Straßburg, 20. Aug. Eine eigenartige Juwendung ist aus dem Gefängnis der Landesversicherungsanstalt zu Schirmeck erfolgt: französische Verwundete, die dort untergebracht waren, haben für die Zwecke der Sammlung des roten Kreuzes 230 M. und 7430 Francs gesammelt, die an die Reichsbank abgeliefert wurden.

Braunschweig, 29. Aug. Ein Landwirt aus dem Amt Worsfelde, einem Flecken von noch nicht 2000 Einwohnern, wollte auch sein Teil beitragen zur Vinderung der Not. Der brave Mann ging in seinem Bohnort herum und sammelte, und es kamen zusammen 1800 Eier, 175 Pfund Speck und Wurst und 100 Pfund Butter. Das alles lud der Mann auf einen Wagen und brachte es dem Nationalen Frauendienst, der sich in Braunschweig in der Gewerbeschule eingerichtet hat.

Detmold, 29. Aug. (Tel.) Wie das kaiserliche Hofmarschallamt mitteilt, wird die Leiche des vor Kütlich gefallenen Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe im Mausoleum im Teutoburger Wald, der Ruhestätte der regierenden Fürsten, beigesetzt werden.

Der Fürst von Albanien zieht sich zurück.

Mailand, 28. Aug. (Tel.)

Fürst Wilhelm verläßt nächster Tage Salona wegen politischer, finanzieller und militärischer Schwierigkeiten.

Die internationale Kontrolle-Kommission soll vorläufig die Regierungsgeschäfte erledigen.

Ob der Fürst zurückkehrt, ist zweifelhaft.

München, 28. Aug. (Tel.)

Die Kinder des Fürsten Wilhelm von Albanien trafen hier auf der Durchreise nach Neuwied ein.

Prinz Philipp von Hanau †.

Prinz Philipp von Hanau, Sohn des letzten Kurfürsten, starb auf seinem Gute Oberursel im Alter von 60 Jahren. (Drff. Bp.)

Rundschau.

Wegfall im Oberpräsidium Schleswig-Holsteins.

Mit der Vertretung des beurlaubten Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, v. Bülow, ist der Staatsminister v. Moltke beauftragt worden.

Aus welchem Grunde Herr v. Bülow in den Urlaub gegangen ist, wird nicht angegeben, aber man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß er aus seiner Stellung endgültig ausscheidet. Man darf also seinen Vertreter, den früheren Minister Friedrich v. Moltke, fortan als den Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein ansprechen. Wenn er jetzt in den Staatsdienst zurückkehrt, so wird das sicherlich allgemein begrüßt werden, da er sich in seiner früheren Tätigkeit außerordentlich bewährt hat. Der neue Oberpräsident, ein Neffe des Feldmarschalls Grafen Moltke, der im 63. Lebensjahr steht, trat 1877 als Referendar in den preussischen Justizdienst ein und ging 1880 zur Verwaltung über. 1885 wurde er Landrat in Tön-Glewis, 1890 Hilfsarbeiter, 1893 Vortragender Rat im Kultusministerium, 1898 Regierungspräsident in Oppeln, 1900 in Potsdam, 1903 Oberpräsident von Preußen und 1907 Minister des Innern. 1907 zog sich Herr v. Moltke ins Privatleben zurück, wurde aber im vorigen Jahre aus allerhöchstem Vertrauen ins Herrenhaus berufen.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 29. August.

2. Kriegssitzung der Stadtverordneten.

Zu Beginn der gestrigen, vom Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Alberti geleiteten Stadtverordnetensitzung teilte Herr

Oberbürgermeister Geheimrat Gläffing

eine Anzahl von bereits bekannten privaten Kriegsfürsorgeleistungen mit. Er bemerkt dabei, daß er die Namen der Spender, die ihm die Zuweisungen zugehen ließen, in Zukunft stets auf diese Weise bekannt geben werde. Sodann begründete Geheimrat Gläffing die weiteren

Anträge des Magistrats betreffend Fürsorgemaßnahmen infolge des Kriegs.

Er führte dabei u. a. aus:

Ich habe in der letzten Stadtverordneten-Versammlung die Beschlüsse des Magistrats mitgeteilt, welche sich darauf beschränkten, Fürsorge zu treffen für die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen. Ich habe bei Mitteilung dieser Beschlüsse, die 6 Tage nach der Mobilmachung erfolgten, betont, daß wir nochmals auf die Angelegenheit zurückkommen würden. Der Magistrat hat sich daraufhin wiederholt mit diesen Fragen beschäftigt und die folgenden Beschlüsse gefaßt, die sich nicht allein auf die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen erstrecken, sondern auch auf die durch den Krieg mittelbar geschädigten Personen, also diejenigen, die infolge Arbeitslosigkeit oder geschäftlichen Niedergangs geschädigt worden sind. Auch hat sich der Magistrat mit der Frage der Schaffung einer Kredit-Organisation und der Zusammenfassung der Privat-Organisationen eingehend beschäftigt.

Ich komme zunächst zur

Fürsorge für die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen.

Das neue Reichsgesetz, betreffend die Unterstützung von Familien von ins Feld eingerückten Mannschaften vom 4. August 1914, das wir damals noch nicht in Händen hatten, hat die alten Sätze erhöht und gewährt für die

Frau 9 M. für die Monate August, September, Oktober und von November ab 12 M. und für ein Kind monatlich 6 M. Der Magistrat schlägt nun vor, auch zu diesen neuen Unterstützungsbeträgen als häuslichen Zuschuß ebenfalls 100 Prozent zu gewähren, und zwar mit rückwirkender Kraft vom Tage der Einberufung ab. Sie werden also auch den Leuten nachgezahlt, die noch unter der Wirkung des Stadtverordneten-Beschlusses stehen, den wir vor 3 Wochen gefaßt haben; auch die unehelichen Kinder sind zu berücksichtigen. Die Stadt erwartet aber, daß die Unterstützten ihren Verpflichtungen nachkommen und zwar in erster Linie den Vermietern gegenüber, anderenfalls sich die städtische Verwaltung vorbehalten muß, soweit ihre Kompetenz auf den von der Stadt geleisteten Zuschuß sich erstreckt, entsprechende Maßnahmen zu treffen. Ueber die Bedürftigkeit, die nach dem Reichsgesetz die Voraussetzung der Gewährung der Unterstützungen ist, entscheidet die bereits hierfür bestellte Kommission. Wir haben uns bemüht, Erfahrungen zu sammeln, wie diese Bedürftigkeitsfrage geregelt werden soll. Diese Erfahrungen haben zu dem folgenden Beschluß geführt, der für die Zukunft als Maßstab bei Prüfung der Bedürftigkeitsfrage gelten soll. Wir haben beschlossen, daß die Bedürftigkeit, die nach dem Reichsgesetz die Voraussetzung der Gewährung der Unterstützungen ist, dann ohne weiteres angenommen wird, wenn das Einkommen des Kriegsteilnehmers lediglich aus Arbeitsverdienst bestand. Nun sind auch Fälle eingetreten, wo die Frau ebenfalls Arbeitsverdienst hatte. Der Arbeitsverdienst der Frau wird aber insoweit nicht in Anrechnung gebracht, als er einen monatlichen Betrag von 25 M. nicht übersteigt. Im übrigen hat selbstverständlich in den übrigen Fällen eine Prüfung der Bedürftigkeitsfrage zu erfolgen. Die Prüfung soll aber in lokaler Weise vorgenommen werden. Kommt der Fall vor, daß eine solche Prüfung längere Zeit erfordert, dann soll sofort vorläufig ein Vorschuß bis zu 10 M. gezahlt werden. Ich füge noch hinzu, daß die hiesige Kriegerkassette sich bereit erklärt hat, die Angehörigen der Kriegsteilnehmer, die der Ortskrankenkasse angehört haben, frei zu behandeln. Die Behandlung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer, die der Ortskrankenkasse nicht angehört haben, wird auf Kosten der Stadt vorgenommen werden. Weiter möchte ich noch erwähnen, daß wir die

Volks- und Suppenküchen.

die gemeinschaftlich von der Stadt und von den wohltätigen Vereinen betrieben werden, noch erweitern wollen. Das Rote Kreuz beschäftigt übrigens Bedürftigen die Kost ohne Entgelt zu verabfolgen.

Nun komme ich zu der Frage der Fürsorge für die mittelbar durch den Krieg Geschädigten. Gerade wir in Wiesbaden haben wegen des Sondercharakters als Kurort sehr zu leiden, weil in dem Moment, wo der Fremdenverkehr, der jährlich 20 Mill. M. Umsatz aufgebracht hat, aufhört, Hunderte von Existenzen darunter leiden, und besonders auch, weil wir zum Festungsbereich Mainz gehören. Ich will nur erwähnen, daß wir vor der Mobilmachung noch 8000 Holländer und Amerikaner am Plage hatten, die von dem Ausweisungsbefehl des Gouvernements Mainz betroffen wurden. Das ganze Naderwerk, auf dem unser wirtschaftlicher Verkehr ruht, die Eisenbahnen, sind still gestellt, so daß selbst die Deutschen nicht hierher gelangen können. Es handelt sich um eine Hilfsaktion, die sich nicht nur auf Arbeiter, sondern auf alle Berufsstände erstrecken muß. Wir haben beschlossen, daß die in Wiesbaden unterstützungsberechtigten Personen, die sich dazu eignen und die im Kalenderjahr 1914 mindestens 3 Monate gearbeitet haben, bei den von der Stadt einzurichtenden Notstandsarbeiten beschäftigt werden. Die Stadt hat in einer besonderen Vorlage die Stadtverordnetenversammlung um Bewilligung von 100 000 M. für Notstandsarbeiten ersucht, worin 40 000 M. für Arbeitslöhne enthalten sind. Im Fall des Bedürfnisses werden weitere Notstandsarbeiten beantragt. Es gibt eine Menge Leute aller Berufsstände, die nicht fähig sind, an den Notstandsarbeiten teilzunehmen. Für diese Leute muß aber auch gesorgt werden. Der Magistrat schlägt deshalb vor: An solche mittelbar durch den Krieg Geschädigte, in Wiesbaden unterstützungsbedürftige Angehörige aller Berufsstände, die für Notstandsarbeiten nicht geeignet sind und die im Jahre 1914 bis zur Mobilmachung in öffentlicher Armenpflege nicht unterlitten wurden, wird eine Kriegsunterstützung in Naturalien und in bar gewährt. Die Unterstützung wird als Kriegsunterstützung und nicht als Armenunterstützung gewährt. Auch hat die Stadtgemeinde keinen Anspruch auf Milderung. In erster Linie werden Naturalien, und zwar Brot und Mittagessen, welches aus den von der Stadt errichteten und auf ihre Kosten betriebenen Volks- und Suppenküchen geliefert wird, abgegeben werden. Auch Kohlen werden abgegeben. Für die Naturalien erhalten die Unterstützten Gutscheine, die sowohl bei den Suppen- und Volksküchen, wie bei den Geschäftsläden, die sich zur Lieferung von Kohlen und Brot der Stadt gegenüber bereit erklären, gegen Erhalt der Naturalien abgegeben sind. Soweit die Unterstützung durch Naturalien nicht ausreicht, werden je nach dem Grade der Bedürftigkeit Barunterstützungen gewährt. Der Gesamtwert der Naturalien und der Barunterstützung darf die für die Armenpflege festgesetzten Tariffätze nicht übersteigen. In Ausnahmefällen kann bis zur Hälfte der für die Armenpflege festgesetzten Tariffätze Barunterstützung gewährt werden. Für die Prüfung der Anträge wird ein Kriegs-fürsorgeamt eingerichtet. Die Geschäftsstelle, die die Lieferung der Naturalien für die Volkshilfskassen und für Brot und Kohlen übernehmen, haben dadurch ebenfalls einen wirtschaftlichen Vorteil. Sie müssen sich selbstverständlich mit einem bescheidenen Verdienst begnügen. Ich möchte auch nicht unerwähnt lassen, daß die Tariffätze der Armenverwaltung um 10 Proz. erhöht worden sind, eine Erhöhung, die nicht nur den in der öffentlichen Armenpflege Unterlittenen, sondern auch in ihren Folgen den durch die vorhergehende Kriegsunterstützung Unterlittenen zugute kommt.

Wir haben ferner daran gedacht, eine

Kreditorganisation

ins Leben zu rufen unter Mitwirkung der Handelskammer, der Reichsbank und einiger sonstiger Organisationen. Wir wollen versuchen, diese Kreditorganisation nach dem Muster der Frankfurter Anstalt einzurichten. Der Vorschlag, daß ein jeder, der die Anstalt in Anspruch nimmt, sich mit 500 M. beteiligt, läßt sich aber in Wiesbaden nicht durchführen.

Zur Vinderung der Not wäre auch der Zusammenfluß der verschiedenen seitens der Vereine, der Gewerkschaften, usw., hier bereits bestehenden Hilfsaktionen ins Auge zu fassen, was aber außerordentlich schwierig sein dürfte. Ich möchte hier die Bitte ausdrücken, daß diese Organisationen sich mit der hiesigen Verwaltung verbinden mögen, wie das in Frankfurt bereits geschehen ist.

Ich komme nun noch zur

Budgetfrage.

Es ist beschlossen worden, unbedingt alle städtischen Arbeiten auszuführen, die im Budget vorgesehen sind. Es ist bei Ausbruch des Krieges auch gesagt worden, wir sollten

sparen, wir sollten das Straßenreinigen, usw., unterlassen. Ich muß sagen, daß es kein Unglück wäre, wenn die Straßen nicht so vollkommen gereinigt und die Anlagen nicht so sorgfältig gepflegt würden. Die Folge davon wäre aber, daß Arbeiter entlassen werden müßten und die Arbeitslosigkeit dadurch noch eine größere würde.

Es ist in der Stadt noch der Gedanke aufgetaucht, als ob das, was der Magistrat vorschlägt, nicht genügt wäre. Man mag denken wie man will, die Finanzfrage kann nie außer Acht gelassen werden. Es gibt auch noch eine Zeit nach dem Kriege. Das, was wir hier vorschlagen, ist aber noch lange nicht alles, was von uns verlangt wird. So wird z. B. der Antrag gestellt auf Abschaffung der Luftfahrtssteuer und der Kurtaxe. Ich kann den betreffenden Herren, die dies erstreben, ganz gut nachsagen; es ist möglich, daß dies erstreben, ganz gut nachsagen. Die Abschaffung der Kurtaxe hat ja zur Zeit wenig Wert, weil ja infolge des Stillstehens der Bahnen überhaupt niemand hierher kommen kann. Es bestehen auch große Gellüste nach Steuererhöhungen, die sich nicht immer auf die armen Kreise beschränken. Wenn Sie ferner daran denken, daß wir infolge des Krieges bei unseren industriellen Werken einen Anfall von 400 000 M. haben und daß unsere Kurtaxe in der Zeit vom 1. bis 17. August gegenüber 70 000 M. im Vorjahre in diesem Jahre nur noch 5000 M. gebracht hat, so werden Sie sich vorstellen, welche außerordentliche Erschütterung des Budgets eingetreten ist. Denken Sie auch an die Umsätze und an die Verzinsung der von der Hilfskassette will ich gar nicht reden. Wo ist noch Umsatz und Verzinsung zu konstatieren?

Wenn wir nun annehmen, daß wir den Krieg bis 31. März n. J. durchhalten hätten, so haben wir mit einem Anfall von 2 Millionen im Budget zu rechnen, wozu noch 2 Millionen für Kriegsunterstützungen und Notstandsaktionen treten, also zusammen

4 Millionen Mark Anfall.

Hiervon entfallen auf die Kriegsunterstützung, die von der Stadt zu tragen ist, 800 000 M. Dazu kommen noch 200 000 M. für Kriegs-fürsorge für die städtischen Arbeiter und Angehörigen. Weiter treten hinzu die Kosten der Fürsorge für die mittelbar durch den Krieg Geschädigten, die wir auf rund 1 Million Mark berechnen; wir rechnen, daß sie im Laufe der Zeit von etwa 20 000 Personen in Anspruch genommen wird. Es ist ganz ausgeschlossen, daß wir eine solche große Summe aus den laufenden Mitteln nehmen können. Wenn Sie die 4 Millionen durch die Einkommensteuer decken wollten, die als alleinige Steuer z. B. in Betracht kommt, so müßten Sie die Einkommensteuer um 120 Prozent erhöhen. Das hätte zur Voraussetzung, daß Sie alle Einkommensteuerpflichtigen beiseite, auch die Minderbemittelten. Würden Sie erst bei 6000 M. Einkommen die Besteuerung anfangen, so ergibt sich ein Steuer-Mehr von 200 Prozent, und das ist natürlich z. B. ausgeschlossen. Also ist nur Deckung durch Anleihe möglich, die natürlich verzinst und getilgt werden muß und der Stadt für die Zukunft eine nicht leicht tragende Last auferlegen wird. Wenn wir trotzdem nicht vor unseren Vorschlägen zurückschrecken, so leidet uns dabei der Gedanke der unbedingten Notwendigkeit unserer Vorschläge, begründet in der Auffassung, daß das deutsche Volk den Krieg mit Erfolg trotz glänzender Waffentaten unserer Truppen nur durchführen kann, wenn auch die zuhause bleibende bedürftige Bevölkerung über Wasser gehalten werden kann. Zur Zeit mehr zu tun, geht über die finanzielle Verantwortung des Magistrats hinaus. Deshalb bitte ich Sie, unsere Vorlage annehmen zu lassen.

Auf Vorschlag des Stadtv. Justizrat v. O. ist stattet zunächst Stadtv. Schwank den Bericht des Vauerschusses über den Antrag des Magistrats betreffend die Bewilligung von

100 000 M. für Notstandsarbeiten.

Es sind Begeben- und Grundarbeiten vorgesehen für den Volkspark unter den Eichen, den Kaiserweg, der Griesgrabenabbau in Klarental, im Distrikt Hilsborn und an den Hugelgräbern, an der Waldstraße, an der Fischgrucht und an der Neuerbeerstraße. Die Vorarbeiten sind für diese Unternehmen soweit vorgeschritten, daß sie schon in den nächsten Tagen begonnen werden können, also schnelle Hilfe bringen. Hierbei können beschäftigt werden 53 Arbeiter 50 Tage, 39 Arbeiter 85 Tage und 56 Arbeiter 110 Tage. Für den Notfall sind noch weitere Arbeiten in Aussicht genommen, die aber erst spät im Herbst und im Winter begonnen werden können.

Die Vorlage wird ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Stadtv. Demmer begründet sodann folgende Anträge der sozialdemokratischen Fraktion der Stadtverordnetenversammlung: 1. Die Unterstützung der Familien und Angehörigen der zum Meer eingezogenen Einwohner ist in folgender Weise zu regeln: a) Die Familie erhält von der Stadtverwaltung einen 100prozentigen Zuschlag zur jetzigen Staatsunterstützung; b) als Mietszuschuß werden monatlich 10 M. an den Vermieter der Wohnung bezahlt; c) als Hilfsbedürftig gelten alle die Familien, deren Ernährer zum Krieg eingezogen wurde und deren Gesamteinkommen jährlich nicht mehr wie 2500 M. betrug. 2. Zur Prüfung der Gesuche sind eine Anzahl Vertreter der Arbeiter und ebenso Arbeiterfrauen zuzuziehen. 3. a) Die bereits in Angriff genommenen und für die nächste Zeit vorgesehenen häuslichen Arbeiten sind weiterzuführen bzw. sofort in Angriff zu nehmen; b) die für den Winter geplanten Notstandsarbeiten sind unverzüglich einzuleiten; c) Arbeitslose, denen Notstandsarbeiten nicht zugewiesen werden können oder die sich aus irgend welchen sonstigen Gründen für Notstandsarbeiten nicht eignen, erhalten eine wöchentliche Barunterstützung in Höhe der Sätze der Armenverwaltung. 4. Alle diese Unterstützungen gelten nicht als Armenunterstützung. — Herr Demmer stellt fest, daß ein Teil der Anträge durch die heutige Magistratsvorlage überholt worden sei. Im übrigen bemerkte er in seinen eingehenden Darlegungen, daß die zu unterstützenden Leute keine Almosen wünschten, daß ihr Hauptanruf vielmehr zunächst nach Arbeitsgelegenheit gehe. Redner kritisiert u. a. die Art der Arbeit der Kommission und des Büros für Ermittlung der Bedürftigkeit der Unterstützungs-Nachsuchenden, kommt auf die Einrichtung der Volksküchen und anderes mehr zu sprechen, worauf ihm Herr Oberbürgermeister Gläffing ebenso eingehend erwidert. Vor allem trat dieser der Behauptung entgegen, daß seitens der Stadt Frankfurt mehr geschehe, als hier. Im Gegenteil leiste die Stadt Wiesbaden bedeutend mehr, während er allerdings zu seinem Bedauern zugeben müsse, daß die private Wohltätigkeit in Wiesbaden hinter der in Frankfurt betätigten zurückstehe. Geheimrat Gläffing fordert schließlich die gesamte Einwohnerschaft auf, alles zu tun, damit das wirtschaftliche Leben seinen ungehörten Fortgang und die Bevölkerung Arbeit und Lebensunterhalt hat, denn nur dadurch könne ein guter Ausgang des Krieges verbürgt werden.

Auf Antrag von 10 Stadtverordneten wird Schluß der Debatte beschlossen.

Stadtv. Enl verwahrt sich in einer persönlichen Erwiderung unter Anführung von Beispielen gegen den

einwigen Vorwurf, daß er in der Kommission nicht energisch mitgearbeitet habe.

Stadt. Demmer stellt zur Geschäftsordnung fest, daß er durch den Schlußantrag verhindert worden sei, auf die Ausführungen des Oberbürgermeisters kritisch einzugehen.

Darauf werden die sozialdemokratischen Anträge in Einzelabstimmung gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Der Antrag des Magistrats wird ohne Widerspruch angenommen.

Der Abänderung des Fluchtlinienplans betreffend die Verschmälerung der Kirchbachstraße (Berichterstatter Stadtv. Schwandt) wird zugestimmt.

Die Stadtv. Hef, Gerhardt, Dohs und Sattler werden als Mitglieder des Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen wiedergewählt. — Stadtv. Hartmann teilt mit, daß Stadtv. Sattler nach seiner schweren Erkrankung am heutigen Samstag das Krankenhaus erkrankungsweise wieder verlassen kann und sich den Aufgaben als Stadtverordneter weiterhin widmen möchte.

Dem Gesuch des Architekten Wilhelm Rehbold um Befreiung von dem Amt als Mitglied der Vereinskommunikationskommission wird nach kurzer Begründung durch den Stadtv. Baumbach stattgegeben und an seiner Stelle Herr Kaufmann Bruno Wandt in diese Kommission gewählt.

Zum Schluß erfolgte noch die Neuwahl eines Armen-Vorstands, sowie einiger Armen- und Waisenspflegerinnen.

Auf dem Felde der Ehre haben im Kampfe für das Vaterland den Heldentod erlitten der Leutnant Ernst Brunn, Sohn des Weinhandlers Heinrich Brunn, Adelsstraße 45, der Waisenschwefel d. H. Waisen Woiwoda, Sohn der Witwe E. Woiwoda, Niedriger Straße 1 und der Major Heinrich Freiherr v. Kesperlingk.

Keine Pakete an die im Felde stehenden Truppen. Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen zurzeit noch nicht anständig ist.

Wohltätigkeitsveranstaltung in der Marktkirche. Zum Besten des Roten Kreuzes hatten gestern in der Marktkirche mehrere, hier bereits von früher her bestandsbekannte Künstler einen Vortragabend veranstaltet, dessen reichlicher Besuch sprechendes Zeugnis dafür ablegte, welche Anteilnahme die gesamte Bevölkerung unserer Stadt den so segensreichen Bestrebungen des Roten Kreuzes entgegenbringt. Die Einkleidung bildete E. M. Andis markiges „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, mit dessen schwingvollem Vortrag Herr Humme-Kaufmann einen ebenso tiefen und nachhaltigen Eindruck erzielte, wie mit dem später folgenden Schlußstück „Carolinische Sulamith“. — Weniger als die beiden eben genannten Dichtungen wirkte Hilkes höchst poetische, aber etwas sehr langatmige „Weise von der Liebe und dem Tod des Korneis Christof Rille“. — Fräulein Engelke, welche den Vortrag dieses, für eine Kirche nicht ganz geeigneten Werkes übernommen hatte, gab sich redliche Mühe, möglichst deutlich und präzis zu sprechen doch reichte ihr Organ für den weiten Raum nicht völlig aus. Immerhin verdient hervorgehoben zu werden, daß an einzelnen Stellen die Wirkung eine tiefe war. — Nicht stimmungsvoll sang Herr Kaus das Körnerische „Gebet vor der Schlacht“, und durch warme Tongebung erzielte Fräulein Döring, die außer dem Dummelchen „Galluslied“ im Verein mit Herrn Kaus noch ein sehr selten gehörtes Duett von Gostermann, „Wo wohnt der liebe Gott“, mit bestem Gelingen zum Vortrag brachte. Zwei musikalische Instrumentalnummern, „Andantino“ von Ries (Herr Professor Tiedemann) und „Altniederländisches Tanzlied“ (Herr Organist Petersen) vervollständigten das etwas bunte, aber im allgemeinen doch recht wirkungsvolle und ansprechende Programm des Abends. X.

Keine Schnellzugsbenußung unter 50 Kilometer. Der neue Fahrplan der Eisenbahndirektion Mainz enthält die Vorschrift, daß die Benutzung der Schnellzüge auf Entfernungen bis zu 50 Km. ausgeschlossen ist. Hiervon wird besonders die Strecke Wiesbaden-Frankfurt a. M. betroffen. Den Wiesbadenern ist es dadurch unmöglich gemacht, die Schnellzüge Wiesbaden-Frankfurt a. M. zu benutzen, wenn diese nicht den Ausweg nehmen, Fahrkarten bis nach Offenbach zu lösen und dadurch die Entfernung von 50 Km. erreichen. Die Handelskammer Wiesbaden hat die Eisenbahndirektion gebeten, die erwähnte Bestimmung für den Verkehr Wiesbaden-Frankfurt a. M. aufzuheben.

Zurückgehen von Veranlagungen gegen zu hohe Steuern. Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: Aus auswärtigen Zeitungen ist zu entnehmen, daß eine große Anzahl von Steuerpflichtigen ihre Veranlagungen gegen die Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie gegen die Verbrauchssteuer mit Rücksicht auf die ungewöhnlich großen veranlagenden Anforderungen, die der Krieg an Staat und Gemeinde stellt, zurückgezogen hat. Es ergeht daher an alle Steuerpflichtigen des hiesigen Veranlagungsbezirks die dringende Bitte, in Erwägung zu ziehen, ob sie nicht auch auf die Weiterführung der von ihnen anhängig gemachten Rechtsmittel freiwillig verzichten. Kurze schriftliche oder mündliche Mitteilungen wolle man an den Vorsitzenden der Veranlagungskommission, Friedrichstraße 32, richten.

Der Wirtschaftsbetrieb auf dem Hauptbahnhof ist nunmehr wieder für den vollen Betrieb freigegeben worden. Es dürfen jetzt also wie früher Getränke jeder Art ausverkauft werden.

Ein großes patriotisches Volkskonzert im Kurgarten zum Besten des Roten Kreuzes veranstaltet die Kurverwaltung am Sonntag, nachmittags 4½ Uhr, gutes Wetter vorausgesetzt. Das unter etwa 65 Musiker verstärkte Kurorchester steht unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Irmer in Vertretung des zurzeit leider erkrankten Musikdirektors Carl Schürich. Nach einem glänzenden Vorspiele des letzten volkstümlichen Konzertes dürfte ein reichlicher Besuch zu erwarten sein, zumal es sich in dem vorliegenden Falle um ein patriotisches Liebeswerk zu Gunsten unserer braven Krieger handelt. Das Eintrittsgeld beträgt, ohne der Militärlieferung Schranken zu setzen, 20 Pf. — (Mit dieser Veranstaltung ist die Kurverwaltung unserer nach dem großen Volkskonzert am letzten Sonntag gegebenen Anregung gefolgt. Red.) Wie uns hierzu noch mitgeteilt wird, wird auch der Wirtschaftsbetrieb in der Kur wieder durch den Kurparktraktoren, daß in der Nähe des Gartenportals befindliche Ausgabestellen, in welchen Getränke, Bier und Kaffee, auf Wunsch auch Kuchen, in billigen Preisen eingerichtet werden.

Verbandskriegsfürsorge. Zur Unterstützung der aus dem Felde zurückkehrenden Familienangehörigen der zur Fahne eingetragenen Mitglieder und der Arbeitslosen, hat der aus Wiesbadenern bestehende Verband der Gaskriegsschützen für seine Mitglieder vorläufig 1000 Mark zur Verfügung gestellt. Die hiesige Ortsverwaltung des Verbandes beschloß, zu gleichen Zwecken eine entsprechende Sammlung unter den in Stellung befindlichen Mitgliedern zu veranstalten. Nähere Auskunft erteilt

August Thamerus, Vorsitzender, Friedrichstraße 57, 3. Stock. — Der Verband deutscher Kasse, Sitz Berlin, der in Wiesbaden einen starken Zweigverein besitzt, stellte für die Angehörigen seiner zu den Waffen gerufenen Mitglieder zunächst 10000 Mark bereit und eröffnete eine Sammlung zur Kräftigung dieses Fonds. Er wird auch den Hinterbliebenen der im Kriege fallenden Mitglieder das Sterbegeld in voller Höhe (700 M. nach zehn-jähriger Mitgliedschaft) ausbezahlen.

Vereins-Kriegsfürsorge. Der Wiesbadener Militärverein e. V. hat beschlossen, seine zur Fahne einberufenen Kameraden bei der Nassauischen Kriegsfürsorge mit Anteilsscheinen zu versichern und die Versicherungsbeiträge mit 4000 M. aus der Vereinskasse zu decken. Des Weiteren sollen den bedürftigen Familienangehörigen dieser Kameraden und den arbeitslosen Mitgliedern des Vereins während des Krieges nach Möglichkeit Unterstützung gewährt werden. Hierfür hat der Verein eine größere Summe vorgesehen. Auch zum Besten des Roten Kreuzes wurde von dem Verein ein Beitrag von 300 M. beschlossen.

Kriegsfürsorge für die hiesigen Verwundeten. Die hiesige Kognakbrennerei G. v. L. Leon v. L. u. Co., deren Inhaber seit einer Reihe von Jahren Deutsche sind, stellte dem Kreisrat der Verwundeten den Gesamtbedarf in Medizinallergien — deutsches Zeugnis — zur Verfügung.

Abreise nach Ostpreußen. Die Viehbach-Mainzer Dampf-Schiffahrt Aug. Waldmann wird am morgigen Sonntag einen stündlichen Verkehr unterhalten, und zwar fahren die Dampfer von nachmittags 1 Uhr bis abends 7 Uhr zu jeder vollen Stunde, sowohl von Viehbach als auch von Mainz; letztes Boot ab Mainz um 7¼ Uhr.

Das neue gestiftete Eisenerz-Kreuz ist in einem Schaufenster der Firma Friedrich Exner, Neugasse 16, ausgestellt. Es hat genau dieselbe Größe und dasselbe Aussehen wie das Eisenerz-Kreuz von 1870; nur befindet sich auf der Vorderseite statt der Jahreszahl 1870 die Zahl 1914; die Rückseite trägt ebenfalls die Jahreszahl 1914. Neben dem neu gestifteten Eisenerz-Kreuz ist ein solches aus den Freiheitskriegen von 1813 ausgestellt.

Eine Warnung an die Arbeitslosen. Die Handelskammer Wiesbaden ersucht uns, die beschäftigungslos gewordene Bevölkerung dringend davor zu warnen, sich aufs Geratewohl nach anderen Orten, besonders in die größeren Städte in der irrigen Annahme zu begeben, daß sie dort leichter Arbeit finden könnten. Es haben in den größeren Städten infolge des Krieges und der Grenzsperrungen bei zahlreichen Handels- und Industrieunternehmungen Betriebsstörungen und Betriebsveränderungen stattgefunden, so daß die dort frei gewordenen Arbeitskräfte selbst auf das Land und die kleinen Städte angewiesen sind. Jedenfalls ist zuerst erforderlich, sich schriftlich mit einem öffentlichen Arbeitsnachweis, in Wiesbaden z. B. dem Arbeitsamt, oder mit einer anderen zuverlässigen Stelle in Verbindung zu setzen, sich von da aus eine auswärtige Arbeitsstelle vermitteln zu lassen, und dann erst den Wohnort zu verlassen.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Kriegsfürsorge. In unserem letzten Bericht hatten wir die geplanten Schritte zur Einleitung einer umfassenden Fürsorge für die bedürftigen Angehörigen der ins Feld gezogenen Krieger mitgeteilt. Heute können wir hinzufügen, daß die Sache sich bis jetzt recht schön entwickelt hat. Eine Geldsammlung hat über 4000 M. ergeben. Außer den mitunter recht namhaften Einzelbeiträgen seien folgende Zuwendungen der Vereine erwähnt: „Gesangsverein Dogheim“ 100 M., „Gesangsverein „Sängerlust“ 100 M., „Kriegerverein“ 50 M., „Militärverein“ 50 M., ein Regimentsklub 30 M., ein Staffklub 17 M., ebenso ein anderer 15 M., die „Evangel. Kirchengemeinde“ 100 M., der „Kath. Männerverein“ 50 M., der „Kath. Mütterverein“ 10 M., der „Gewerbeverein“ 200 M. zunächst, später noch mehr, die „Freiwillige Feuerwehr“ 100 M. gleich und für später nochmals 100 M., sowie 100 M. für die Familien der Mitglieder, der „Turnverein“ bewilligte zunächst 600 M. und zwar 200 M. für die allgemeine Fürsorge, 400 M. für die Mitglieder und ihre Familien, außerdem versicherte er fünf Mitglieder bei der Nass. Kriegsfürsorge; die Turnstunden werden weiter abgehalten, auch bezahlen die dabeibehaltenden Mitglieder ihre Beiträge weiter, die auch im Sinne der Kriegsfürsorge verwandt werden sollen. Eine Schenkung offerierte für denselben Zweck ihre Weinachtskasse. Die „Frauenhilfe“, sowie die Frauen- und Jungfrauen des „Kath. Männervereins“ verfertigen auf ihre Kosten Soden und Kleiderstücke. Seit Montag ist in dem leerstehenden hinteren Schulgebäude an der Neugasse ein Kinderhort eingerichtet worden. Zur Uebernahme der Arbeiten haben sich viele Frauen und Jungfrauen freiwillig gemeldet. Geprüft wurden bis jetzt täglich bis zu 250 Kinder und 40 Kinder aus der Kinderschule. Außerdem sind noch ungefähr 40 Kinder von anderen Familien zum Essen angenommen worden. Zur Einrichtung der Schulküche stellten u. a. die Firma Philippi zwei große Kochherde, Danks einen großen Schrank, G. v. Wiesbaden Tische und Bänke, Frau Bachsmuth hier Kochgeschirre zur Verfügung, ebenso gaben die Landleute und Geschäftsleute Lebensmittel. Kraut und Bohnen werden für den Winter eingeschüttet, die älteren Schulkinder sollen Fallobst lesen zum Einkochen, ebenso Holz zum Brennbedarf für den Winter.

Nassau und Nachbargebiete.

Bad Ems, 28. Aug. Den Heldentod fürs Vaterland gehörten in Hauptmann Rudolf Hendermann in einem Gefecht in Pothringen. Der Gefallene, Sohn des hiesigen Pfarrers Hendermann, hatte die Absicht, sich im nächsten Monat zu verheiraten.

Vom Einrich, 28. Aug. Fürs Vaterland gestorben. Leutnant d. Res. W. Stricker von der Weichmühle ist in einem der letzten Kämpfe gefallen. Die Anteilnahme hier ist um so größer, weil der Gefallene tüchtiger Vetter des väterlichen Geschäftes gewesen ist.

Mainz, 28. Aug. Der Wettlauf um den Dienst in der Front. Ein erhebendes Beispiel von heldenmütigem Patriotismus gaben in dieser Woche die in einem hiesigen Regiment zusammengezogenen älteren Landwehrlente und Mannschaften vom Landsturm. Zur Bildung eines Feldbataillons waren noch einige Mannschaften notwendig, die aus den zum Wachdienst zusammengezogenen Landwehrlente genommen werden sollten. Auf die Frage des Feldwebels, wer sich freiwillig für den Felddienst melden wolle, traten alle ohne eine einzige Ausnahme vor. Da jedoch nur eine beschränkte Anzahl Leute genommen werden konnte, verfiel der Vorgesetzte auf den Gedanken, die Auswahl dadurch zu treffen, daß er einen Wettlauf durch den Kasernenhof veranstaltete. Auf das Kommando „March, marsch!“ liefen alle, Landwehrmänner und Landstürmer, unter Anleitung aller Kräfte nach dem Ziele, als gälte es, den höchsten Siegespreis zu erlangen, ein Beweis, wie ernst es allen unseren braven Vaterlandsverteidigern mit ihrer freiwilligen Meldung zum Dienst vor dem Feinde war.

Vermischtes.

7 Schüsse zieren mich.

Ein Schwerverwundeter schreibt seinen Angehörigen folgendes:

Krankenhaus der Niederbronner Schwestern. Liebes Alterchen! Während mein Regiment mit den andern Truppen und mit meiner Bagage immer mehr gegen Frankreich rückt, muß ich hier tatlos auf dem Rücken liegen, da jede andere Lage mich schmerzt. 7 Schüsse zieren mich. Ich kann mich noch nicht selbständig aufrichten, muß eben Geduld haben. Grund zur Besorgnis ist nicht. Ich bin hier fein aufgehoben, habe heute sogar schon Sekt getrunken, den Herr Julliet mitbrachte, der mich gestern vom Feldlazarett hierher fuhr. Heute besuchte er mich mit seinen Kindern. Julliet ist Deutscher. Meine Sachen sind alle irgendwo in der Welt, ich habe nicht ein Stück anzuziehen, nur noch meine Uhr, etwas Geld und trotz des Schrecklichen, das ich gesehen habe, eine ganze Menge Humor. Wie lange ich hier noch so schön allein in einem großen Zimmer liegen bleibe, weiß ich nicht. Einige mußten heute schon nach Freiburg, um hier Platz zu schaffen. Es kommen nämlich immer mehr Verwundete — Deutsche und Franzosen — und es werden noch viel mehr erwartet, da es voraussichtlich in den nächsten Tagen zu einer größeren Schlacht kommt. Wie dankbar ich bin, daß ich meine fünf Sinne behalten habe, vermag ich gar nicht zu sagen. Der Herrgott meint's doch gut mit mir. Er behüte Euch. Schreibt bald. Euer Sohn.

Siegesgroßen.

Großmama hat dem kleinen Herbert versprochen, ihm bei jedem Sieg unserer deutschen Truppen einen Groschen zum Geschenk zu machen. Da Herbert nun hört, daß sich zur allgemeinen Freude die Siege in den letzten Tagen so häuften, und noch sehr viel zu erwarten sind, sagt er besorgt: „So viel Groschen wird Großmama gar nicht haben!“

Wie Bismarck im Kriege zu einem Kind kam!

Eine Berliner Zeitung berichtete im Jahre 1870: „Im Bette des Grafen Bismarck wurde am 16. September in Meaux ein etwa vier Wochen altes Kind gefunden. Der König bewohnte die vorderen Zimmer des erzbischöflichen Palais, Graf Bismarck die rückwärtigen im Erdgeschoß. Die Fenster von Bismarcks Zimmer führten in den weitläufigen Garten, und durch diesen muß es der Mutter gelungen sein, in das Zimmer des Grafen zu dringen und das Kind dort anzusetzen. Als am Abend sich der Graf zur Ruhe begeben wollte, da hörte er ein Geräusch beim Bette, und als er die Bettdecke zurückschlug, da lag ein in grobes Linnen gewickeltes Kind. Man fand bei ihm einen Zettel, worauf geschrieben stand: „Mein Mann fiel bei Sedan, ich habe kein Brot, und die Verzweiflung treibt mich zu diesem Schritte, mein einziges Kind von mir zu geben. Das Kind ist auf den Namen Vincent getauft.“ Die Mutter selbst wurde erhängt aufgefunden. Als man dem Grafen dies mitteilte, sagte er: „Nun komme ich gar in Meaux zu einem Kinde“, und der König äußerte: „Im Kriege muß man manches hinnehmen, sogar kleine Kinder.“ Es wurde befohlen, das Kind nach Berlin zu bringen.“

Deutscher Unterricht.

In einem Geschäft kauft ein alter Herr einige Halsbinden und will sich empfehlen; dabei macht er eine kleine Verbeugung vor der ihn bedienenden Verkäuferin und sagt: „Adieu.“ — „Au revoir, monsieur“, entgegnet das junge Mädchen. — „Ranu“, meint er, „Sie tragen eine schwarz-weiß-rote Schleife auf Ihrer Bluse und sprechen französisch?“ — „Aber nur, weil Sie angefangen haben mit Ihrem Adieu“, erwiderte die Kleine. Eine Stunde später erschien in dem Geschäft ein Dienstmann und brachte einen Strauß Rosen, bestimmt für die Dame, die mich richtig deutsch grüßen gelehrt hatte.“

Aus der Schule.

Nur keine Fremdwörter mehr! In einer höheren Lehranstalt einer hiesigen Großstadt betätigte ein Professor seinen Rationalismus dadurch, daß er den Schülern den berechtigten Rat gab, doch ja in ihrer Umgangssprache alle Fremdwörter zu vermeiden. Schüler und Lehrer sollten in dieser Hinsicht zusammenwirken und sich gegenseitig auf jeden Verstoß nach dieser Seite hin aufmerksam machen. Das Verhängnis wollte es, daß der Herr Professor selbst sofort als Schüler ertappt wurde, indem er seine Wohnung mit den Worten schloß: „Sollte mir ein derartiger Papst passieren, so bitte ich euch, liebe Schüler, mich sofort zu monieren.“ Das letztere geschah denn auch sofort, und zwar sehr gründlich.

Letzte Kriegsdepeschen.

(Der militärischen Prüfungsstelle in Berlin vorgelegt und die Veröffentlichung erlaubt.)

Die Kämpfe in Ostpreußen.

Berlin, 28. Aug. (Tel.)

Von den Kämpfen in Ostpreußen meldet der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ vom 27. August aus Thorn, daß zunächst die Besetzung der Grenzstadt Reidenburg durch starke russische Truppen erfolgte. Die Russen plünderten die Stadt gründlich und bombardierten sie dann von den nahen Höhen aus. Den meisten von den 6000 Einwohnern gelang es, über Hohenstein nach Allenstein zu fliehen. Das 20. Armeekorps griff energisch in die Kämpfe gegen den russischen Gegner ein. Die „Altensteiner Ztg.“ kann darüber mit amtlicher Genehmigung melden: „Unser tapferes 20. Armeekorps steht seit vierundzwanzig Stunden im Feuer mit einem an Kräften weit überlegenen Gegner. Dank der Tapferkeit unserer Truppen und Führer ist es den Russen trotz ihrer gewaltigen Uebermacht nicht gelungen, unsere Stellungen zu nehmen. Der Kampf hat sich dann zu einer riesigen Schlacht auf der Linie Gilsenburg-Reidenburg-Orielsburg entwickelt mit etwa 50 Kilometer Frontlänge.“ — Hierüber teilt Landrat Hagemann in Marienburg der „M. Z.“ mit, daß zwei russische Armeekorps aufgerieben worden seien.

Von dem kraftvollen Widerstand unserer Truppen gegen die russische Offensive erzählt auch ein Bericht des Kriegsberichterstatters der „M. Z.“ aus Deutsch-Eylau vom 28. August, worin es u. a. heißt:

Auf der sehr langen Kampflinie dringen unter schweren Verlusten unsere herrlichen Truppen gegen die vielfache Uebermacht, die gut ausgerüstet ist, erfolgreich vor. Unsere Truppen wissen, daß es bis auf den letzten Mann ankommt. Sie leisten heldenhafte, was erst später richtig gewürdigt werden wird. Neben den aktiven Regimentern

sind jene der Reserve und der Landwehr von einem bewundernswerten Mut befeelt. Sie gehen so stürmisch vor, daß es den Führern schwer ist, sie von einem allzuoffenen Vorgehen zurückzuhalten. Leider müssen die Unserigen häufig mit Verrat rechnen. Die russische Spionage ist gar zu ausgedehnt und den großen Vorkesselschüssen widerstanden einzelne nicht.

Des Königs von Sachsen Glückwunsch.

Dresden, 29. Aug. (Tel.)

König Friedrich August hat an den Generaloberst von Pauken folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem heldischen Vorgehen Ihrer Armee spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Möge Gottes Gnade den Sieg weiter an unsere glorreichen Fahnen heften. Ich bitte Sie, meinen braven Truppen meinen Dank und meine Anerkennung zu vermitteln.“ Wie das amtliche „Dresd. Journ.“ meldet, haben bei den Kämpfen an der Maas Kronprinz Georg und Prinz Friedrich Christian von Sachsen die Feuertaufe erhalten. Beide befinden sich wohl. Der König wird sich demnächst zu seinen Truppen ins Feld begeben.

Die Straßenkämpfe in Löwen.

Ueber die Straßenkämpfe in Löwen, die einen viel größeren Umfang hatten, als man bisher annahm, meldet noch der Kriegsberichterstatt der „D. Z.-M.“ folgendes: Am Dienstag, 25. August, traf eine Meldung über einen Ausfall härterer Kräfte aus Antwerpen ein. Darauf gingen die Truppen aus Löwen rasch nach Norden ab zur Zurückweisung des Ausfalls. Das Landsturm-Bataillon Neuf-Brabant zum Bahnschutz und zur Sicherung in Löwen. Der kommandierende General war auch im Kraftwagen abgefahren. Die zweite Staffel des Stabes war im Begriff, auf dem großen Bahnhofspfad aufzuziehen. Da wurde plötzlich an vielen Stellen der Stadt das Feuer eröffnet; aus Bodenlufen und Fenstern wurde geschossen. Alle Pferde des Stabes wurden getötet und fünf Offiziere verwundet. Der Zusammenhang dieses ebenso verbrecherischen wie wahnwitzigen Ueberfalls mit dem gleichzeitigen Ausfall aus Antwerpen war evident, und die Vorbereitung durch die allenthalben vorhandenen Waffen war klar. Das Feuer wurde natürlich sofort erwidert, und jeder mit Waffen ergriffene Einwohner erschossen, darunter zwei sanatische Priester, die an die Menge Munition verteilt hatten. Der Kampf artete in eine fast vierundzwanzigstündige Schlacht aus, die bis Mittwoch Abend dauerte. Eine unserer Pionierkolonnen wurde in Brand geschossen. Brände wütheten an verschiedenen Stellen und legten ganze Teile der Stadt in Asche. Die Zerstörung dehnte sich auch auf den nördlich gelegenen Vorort Berent aus.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Geh. Kommerzienrat Delius f.

Aus Aachen, 28. Aug., wird gemeldet: Der Geh. Kommerzienrat Dr. Ing. und Dr. phil. Karl Delius, Mit-

glied des Herrenhauses und der Kaiserlich wissenschaftlichen Gesellschaft, Präsident der Aachener Handelskammer, Vorstand zahlreicher industrieller und gemeinnütziger Gesellschaften, ist in einem Freiburger Sanatorium gestorben. Geh. Rat Delius war u. a. Vorsitzender des Aufsichtsrats der Rheinisch-westfälischen Diskontogesellschaft in Aachen, und stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Aktien-Gesellschaft Eisen- und Stahlwerke Hoesch in Dortmund.

Regelmäßiger Schiffsdienst in der Ostsee von und nach Lübeck.

Die Handelskammer Wiesbaden teilt mit, daß infolge der Freigabe der Handelschiffahrt in der Ostsee folgender regelmäßiger Schiffsdienst von und nach Lübeck eingerichtet worden ist:

1. zwischen Lübeck-Kopenhagen und Malmö von der Hamburg-Amerika-Linie,
2. zwischen Lübeck-Kopenhagen-Malmö und Gothenburg (ev. auch Zwischenstationen Landskrone, Helsingborg, Halmstad, Varberg) von der Dänisch-Norddeutsche Linie,
3. zwischen Lübeck und Stockholm (sowie Zwischenstationen Åhus, Karlskrona, Karlskrona, Kalmar, Östergötting, Norrköping) von der Svea Linie.
Mit der Eröffnung weiterer Verbindungen mit allen Häfen der schwedischen Ostküste, auch nördlich von Stockholm, kann bei ausreichender Ladung binnen kurzem gerechnet werden.

Der Reichsbank-Ausweis vom 22. August.

gegen die	Aktiva (in M. 1000)	gegen die
1913 Vorwoche		1914 Vorwoche
1443,207 + 24,472	Metallbestand	1598,129 + 5,908
1163,686 + 20,746	darunter Gold	1529,775 + 21,247
	R.-R.-Scheine	
43,088 + 0,414	Barl.-Kassen	118,583 + 8,170
34,304 + 6,114	Not.-anb.-Banken	39,516 + 7,681
	Wechselbestand	
	Schekensubstanz	
886,629 + 20,955	Schabanzahlung	4616,010 + 190,026
58,856 + 17,799	Lombarddarlehen	162,775 + 18,209
77,517 + 20,006	Effektenbestand	209,412 + 8,791
222,550 + 21,173	Sonstige Aktiva	228,686 + 6,654
180,000 (unver.)	Passiva	180,000 (unver.)
70,048 (unver.)	Grundkapital	74,479 (unver.)
1754,422 + 57,374	Reservefonds	3999,962 + 118,031
703,264 + 4,349	Notenumlauf	2519,763 + 68,009
58,417 + 1,032	Depositen	96,906 + 6,641
	Sonstige Passiva	

Der Reichsbank-Ausweis vom 22. August zeigt wohl im Gegensatz zu den Biffen der Vorwoche ein weiteres Anwachsen des Notenumlaufs um M. 118 Millionen auf M. 3999,9 Millionen, indes der Schwerpunkt des vierten Kriegsausweises liegt bei anderen Posten. Vor allem ist wichtig das weitere Nachlassen drängenden Kreditbedarfs. Während der Wechselbestand in den beiden Vorwochen um 1656 bzw. 688 Millionen zugenommen hat, beträgt nach dem letzten Ausweis die Vermehrung des Bestandes an Wechseln, Schecks und diskontierten Schabanzahlungen nur 190 Millionen — für normale Zeiten wohl eine sehr hohe Summe, in diesem Kriegsmonat aber nur eine Kleinigkeit. Stellen wir diesem Rückgang der Ansprüche die Tatsache gegenüber, daß die Bank von England nach Verichten aus London die Diskontierung von Wechseln vorübergehend einzustellen gezwungen war — selbst allerhöchste Bankwechsel wurden nur unter Garantie des Staates übernommen — so ergibt sich von selbst das befriedigende Urteil für die

Unverfälschtheit unserer Wirtschaftslage in einer Zeit, der sogar die Bank von England und der Londoner Platz nicht Stand zu halten vermocht haben.

Von großer Bedeutung ist die Zunahme des Goldbestandes um weitere 21 Millionen auf 1529 Millionen Mark. Auch absolut hat der Metallbestand zugenommen auf 1598 Millionen (+ 5,9 Millionen), weil in der Woche bis zum 22. August der Abfluß von Silber nicht mehr die Goldbezüge übertraffen hat.

Wie schon in der Vorwoche, so sind auch diesmal die Ansprüche aus dem Lombard zurückgegangen, wieder eine Folge der Einschränkung der Darlehnsraten, die zu 6 1/2 Proz. beisehen (bei der Reichsbank müssen 7 Proz. Zinsen vergütet werden). Die Lombarddarlehen haben sich deshalb um 18 Millionen vermindert. Weiter zugenommen haben die Depositen um 68 Millionen auf 2519 Millionen. Nichts vermag besser die Stärke unserer Wirtschaft, die unverändert ruhige Zuversicht aller Kreise, zu veranschaulichen wie diese über 2 1/2 Milliarden bei der Reichsbank ruhenden Einlagen und Guthaben.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 16
Spezialist f. Augengläser.

Barometer
STÜRMISCH BEI WECHSELNDEM SCHN. 5.1000

Höchstst. gestern 23.0, heute 23.0
Niedrigst. heute 17.0

von der Wetterdienststelle Weiburg.
Höchste Temperatur nach C.: +26 niedrigste Temperatur +14
Barometer: gestern 765.1 mm, heute 769.0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 30. August:
Im allgemeinen heiter und trocken, tagsüber warm, höchstens vereinzelt Gewitter.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Geh. Riedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und letzte Drachnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Otto Probst; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Die Allgauer Milch von fernestunden Gebirgsalpen ist durch ihre hervorragende Qualität berühmt. Diese Milch ist es, welche bei der Babination von Kleinkindern am Ort und Stelle verarbeitet wird. Herrsch. Milchverarbeitung, so wird man also auch tun, dieses stark milchhaltige Präparat für Säuglinge und als Stärkungsmittel für Kranke, welche eine Milchdiät durchmachen müssen, zur Anwendung zu bringen. Probeboile und illustrierte Broschüre erhält jedermann gratis und franko durch Herrsch. Kindermilch G. m. b. H., Berlin W. 37, Wilhelmsstr. 50.



„Jopie“ die wasserdichte Feldweste des deutschen Kaisers

sollte keinem Kriegsteilnehmer fehlen. Ihre Vorzüge sind bekannt; in mehr als 300 Regimenten im Gebrauch; bester Schutz gegen Erkältung; 80 Gramm schwer; Ersatz für die lästige Lederweste; glänzend bewährt in Krieg u. Frieden.

Jopie I kostet in feldgrau und jägergrün 31 Mk. und schwarz 28 Mk.
Jopie II 15 Mk., Jopie III 4.50 Mk. Ellbriefversand ins Kriegsgelände.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstrasse 4, Königl. Hof- und Armeelieferanten.
:: Sonntag den ganzen Tag geöffnet. ::

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Sparkasse

der
Vereinsbank Wiesbaden
E. G. m. b. H.

Eigenes Geschäftsgebäude: **Mauritiusstrasse 7.**

Für Spareinlagen in jeder Höhe von Mk. 5.— an
Zinsfuß: 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung.

Ausgabe von Heim-Sparkassenbüchern.

Verwahrung von Sparkassen-Büchern.

Auf Wunsch geheimes Merkwort.

Einzahlung von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen.

Strengste Verschwiegenheit über Sparguthaben, auch Behörden gegenüber.



geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorzuzieh. Favorit-Schnitte. Auch d. Favorit-Jugend-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Hier erhältlich bei: **76/ Ch. Hemmer, Langgasse**

Phrenologin Frau Köwig
Schierkeiner Str. 11, Wb., D. r.
Täglich zu sprechen. 4317

Niessenauswahl in
Schuhwaren!
Preise enorm billig!
Starke Schultstiefel

25-26	27-29	30-32	33-36	37-42
2.50	2.95	3.50	4.50	6.25

Herrnstiefel mit Lackapfe 5.95
Damenstiefel mit Lackapfe 4.95
Sandalen, je nach Größe von 1.50 an
Moderne Damenhalbschuhe 4.50
Arbeiterstiefel 9.75, 8.50, 6.95, 4.95
Pantoffel mit Lederohle u. Fleck . 1.75, 1.25, 88
Goliathu und Galoschen nur 98

Bekannt weit und breit für gut und billig.

Kuhns Schuhgeschäfte
Wellritgstr. 26 Wiesbaden Bleichstr. 11
Telephon 6236

Kalter Ausschmitt

in allen Preislagen täglich frisch.
Carl Harth
Teleph. 382. Hoflieferant Marktstr. 11.
Sr. Durchl. d. Fürst. zu Lippe-Detmold.

Trauringe

Uhren, Gold- und Silberwaren
Eigene Reparaturwerkstätte.

Paul Jäntsche,
3 Faulbrunnenstr. 3.



Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.
Abholung und Spedition von Gütern und
Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten
Gebühren. — Versicherungen. — Ver-
zollungen. — Rollfuhrwerk. —
Bureau: Südbahnhof. Telephon 917 u. 1964.

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Marshall.

(Copyright 1914 by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig.)
(46. Fortsetzung.)

17.

Nun kamen wieder einmal Sorgen für das gute kleine Frauchen. Sie setzten sich ein und wuschen dann riesengroß.

Zuerst brummte Frauchen nur, weil sie so viel allein sein mußte. Werner war fast alle Abende bei Herrn Baum oder mit Herrn Baum irgendwo auswärts. Oft kam er vom Nachmittagsunterricht gar nicht erst nach Hause, und bis er heimkehrte, wurde es Mitternacht oder noch später.

Zuletzt kam er ein paar Nächte hintereinander betrunken nach Hause. Herr Baum brachte ihn dann bis oben in den Vorraum. Zwar nahm er sich dann am nächsten Tage mächtig zusammen, ging pünktlich ins Gymnasium, — aber vor Frauchen konnte er doch nicht ganz verbergen wie lundelnd ihm zumute war. Und seine Stimmung war sonderbar — sprunghaft — unheimlich, fast wie die eines Verzweifelten.

Da hielt ihm die Schwester eine sehr ernsthafte kleine Predigt, — er antwortete ungezogen, zum ersten Male seit sie auf der Welt waren, gab es häßliche Worte zwischen ihnen. Frauchen brachte den Vater ins Treppen, führte Frau Alix ins Feld —

Aber als diese Namen zusammenklangen, lachte Werner wild und rauh und schneidend.

„Ja, und gerade die beiden! Peinliche Beispiele der Jugend, nicht wahr? Du armes Ding, hättest du lieber geschwiegen. Wärest du, was ich weiß. Ich wünschte dir, daß du es niemals erfährst.“

Er verließ das Zimmer, rief die Mähe vom Nagel und härmte davon.

Dann sah Frauchen bei Minna in der Küche und schalt und klagte.

„Ach Minna, die Männer! Was hat man für Not! Im Sommer war es der Große, um den ich sorgen mußte. Aber der ist voll und ganz für sich selbst verantwortlich, das geht dann noch. Wenn nun aber der dumme grüne Junge schon so anfangen will, das darf doch einfach nicht sein. Für den steht ja doch alles auf dem Spiel. Ich weiß mir keinen Rat, keinen Rat. Minna, alles Haus, sag du, was ich tun soll!“

Minna legte das Messer aus der Hand, mit dem sie Naben schnitt und stellte sich feierlich vor Frauchen auf.

„Dem Herrn Professor alles schreiben!“ sagte sie kurz, aber mit Nachdruck.

„Werner verzeihen? Und Bätchen die Ferienstimmung verderben? Ach Minna! Es kann sich doch nur noch um ein paar Tage handeln, dann kommt er, Durral, sowieso wieder.“

„Es darf aber keine paar Tage so weiter gehen mit Werner!“ sprach Minna unerbittlich — „das hält der gar nicht aus. Der sieht ja auch schon so elende aus! Und wie das im Gymnasium mit ihm sein mag, das möchte ich lieber nicht wissen. Reue, Frauchen, jedes Ding muß mal ein Ende haben. Kind, ich dich hin — und schreibe — oder ich tue es, und das wird unserm Professor noch viel weniger Freude machen, denn meine Kratelfüße tun sich nicht schön lesen.“

Frauchen sah ein, daß nichts anderes übrig blieb. Sie schrieb also. So schonend als möglich drückte sie sich aus, versuchte noch dem Ganzen eine leicht humoristische Färbung zu geben. Aber ihre Not und ihre große Verunsicherung blieben doch überall zwischen den Zeilen heraus.

Sie trug den Brief gleich selbst zum Vater, rechnete aus, wann Bätchen ihn haben und bestenfalls hier sein könnte. Dabei erst fielen ihr Werners seltsame Worte von vorhin ein, die sie in ihrer Aufregung kaum recht beachtet hatte.

Die hatten gefällig geklungen, geschäftig gegen den Vater und Alix —

„Da steht auch dieser Baum dahinter —“ dachte sie traurig — „er hat ihn ganz umgarnt. O Frau Alix, Deine Warnung!“

In dieser Nacht kam Werner überhaupt nicht nach Hause. Frauchen konnte kein Auge schließen, fieberhaft warf sie sich hin und her, horchte auf jedes leise Geräusch, dann litt die Unruhe sie nicht mehr im Bett, und als irgendwo verhallen der errie Dohn krachte, sprang sie auf, öffnete das Fenster und blickte in das unbestimmte Dunkel hinaus.

Es regnete sachte, kühl war die Nacht, da draußen war nirgends etwas von Menschenleben zu spüren. Frauchen fürchtete sich vor der Nacht, zum ersten Mal in ihrem Leben. Sie lehnte die schmerzende Stirn gegen das Fensterkreuz und weinte bitterlich.

Die Zeit verstrich, das wußte sie nicht. Aber dann hörte sie die Turmuhrn dort über dem Städtchen viermal schlagen, lang hinfallend und nachbrummend — und gleichzeitig merkte sie, daß unten im Hause ganz sacht, ganz

vorsichtig, die Straßentür von innen geöffnet wurde — und hörbar leise trat ein Mann auf die Straße, schloß von außen wieder zu, ohne jedes Geräusch — ging raschen lautlosen Schrittes der Stadt zu und glitt in das Dunkel hinein.

Ne noch war Frauchen etwas unheimlich, so entsetzlich erschienen wie dieser unbekannte Mann, der geräuschlos wie ein Gespenst vom Hause fort in der Nacht sich verlor.

Sie kauerte sich auf ihr Bett, mit großen brennenden Augen sah sie nach dem Fenster, das sich als graues Viereck aus dem Schwarz hervorhob. Ein Schauer nach dem andern jagte fast durch ihr Blut, und denken konnte sie nichts als: lieber Gott, laß es Tag werden!

Mit dem frühesten Morgenrauschen stand sie auf, zog sich eilends an und verließ ihr trauliches Stübchen, das sie sonst so liebte, das ihr in dieser Nacht zum grauenhaften Aufenthalt geworden war.

Die treue Minna hatte auch keine Ruhe gefunden und arbeitete schon in der Küche herum.

„Ich gehe nach dem Gymnasium, Minna,“ sagte Frauchen tonlos — „setze mich dort an das Tische und passe auf, ob Werner hineingeht. Wenn nicht, so gehe ich zu Herrn Baum ins Kontor und frage ihn, wo mein Bruder ist.“

Minna schrie laut auf, als sie des Kindes trostloses, höhlunges Gesichtchen sah.

„Frauchen, mein Herzbättchen, du siehst aus, als hättest du ein Gespenst gesehen.“

„Das habe ich auch, Minna —“ sagte das Frauchen ernsthaft und wieder ging ein Schauer über sie.

Die in vergangenen Tagen nahm Minna das Kind an ihr treues mütterliches Herz. Es wollte sich freilich auch äußerlich nicht mehr schiden, denn Frauchen war dem kleinen Einzelnen längst über den Kopf gewachsen. Aber es ging doch und tat so wohl, Frauchen neigte sich und legte ihr Haupt an des braven Mädchens Schulter, ließ sich streicheln wie ein kleines Kind.

„Mein Herzbättchen —“ sagte Minna — „mach dir keine verzweifelten Gedanken. Der verfluchte Bengel. Ueberlegen sollte man ihn. Sei nur ruhig, Kindchen, ein Unglück wird ihm ja nicht geschehen sein. Aber kann man wissen, wo er sich herumgetrieben hat? Und dann soll er hier mit dir an einem Tische sitzen? Die Galle könnte einem überlaufen —“

„Er ist noch kindlich, Minna, sei ihm doch nicht so furchtbar böse. Er ist so schrecklich weich und lenkbar, wenn einer es recht versteht, kann er mit ihm machen, was er will. Er ist in schlechte Hände gekommen, Minna!“

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungs-Anzeiger der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Zu vermieten

2 kleine Häuser m. 1 St., auf- u. abw., bill. an verm. od. an pfl. Herrmannstr. 13. St. 12108

Wohnungen.

5 Zimmer.

In bester Lage.

Nikolasstr. 11. 2. St. ist ver- 1. Etage eine herrschaftl. Wohnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. fam. An- behör preiswert an ver- mieten. Näheres beliebt im Cafe Parterre. 12307 (1009)

3 Zimmer.

Gr. Kurstr. 15. 2. 3-4 St. 1. et. od. abw. od. abw. Ewer- st. oder Büro. 12321

Dachheimer Str. 98. Rdb., schöne 3 Zim. Küche, Keller, Hof, an verm. Rdb. 1. St. I. 12064

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Waldenstr. 24. 1. St. 3-4 St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12078

Klosterthaler Str. 9. St. 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12019

Klosterthaler Str. 22. St. 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Sedanstraße 2. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12331

Schwalb. Str. 83. Dachw. ver- 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12118

Al. Schwalbacher Str. 14. Zim. mit Küche m. 3 St. an verm. Rdb. im Eiertage. 12212

Nordstr. 13. 1 Zim. u. R. 12280

1 Zim. m. Küche, monatlich 16 M. preiswert an verm. Rdb. Waldstr. 8. Rdb. 1. 12053

Möbl. Zimmer.

Karlstr. 37. 3 r. möbl. Zim. m. v. Pen. u. verm. Wochentag 113, mit 50 M. 9820

Karlstr. 37. Parterre links, möbl. Zimmer mit Pension von 50 Mark an. 12465

Waldstr. 5. 3 St. möbl. 3. St. 12328

Daulbrunnstr. 5. St. 3. St. 1. St. u. 1. St. Rdb. 1. 12328

Hermannstr. 17. möbl. Zimmer u. Kauf. zu vermieten. 12330

Hermannstr. 17. Rdb. 2. St. möbl. Parterre sofort zu vermieten bei Frau Weber Wwe. 67117

Waldstr. 3. 2 möbl. sep. 3. 12117

Schöne möbl. Part.-Zimmer sof. an verm. Rdb. Roststr. 28. St. bei Frau Christ Wwe. 12442

Leere Zimmer.

Rheinstraße 15. a. m. Mansarde R. 10. 12334

Läden.

Waldstr. 57. Kaffeeladen auf 1. St. zu vermieten. 12148

Läden mit Vordachzimmer an vermieten. Näheres Keller- straße 10. 1. St. 1. 12192

2 Läden

nen hergerichtet, in lebhaftest. Geschäftslage, mit Gas und elektrischem Licht versehen, per sofort an vermieten. Näheres d. die Expeditionen d. Blattes Nicolassstr. 11 und Mauritiusstraße 12. 11673

Werkstätten etc.

Großer Keller f. Obst od. Kar- toffeln sof. bill. an verm. Rdb. Schierstr. 27. R. Wuer. 4046

Edernstraße 5. Auto-Gar- rage, evtl. Stallung, auf sof. oder später an verm. 12384

Kranenstr. 17. Stall, Rem. pl. 11853

Moristr. 23. Verkt. für alle Geschäfte geeignet. 11853

Reitelstr. 13. gr. belle Werk- stätte od. Lager, an verm. 12158

Reitelstr. 15. Verkt. Lager, Bierkeller mit Abfl. 11855

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Ed. Döhlmer u. Schwalbacher Str. Geschäftskunden von 8-1 und 3-6 Uhr. Sonntags 10-1 Uhr. Telefon Nr. 578 und 574. (Nachdruck verboten.)

Offene Stellen.

Kaufm. Personal:

1 Buchhalter für Bank. Weiblich.

1 Verkäuferin für Messerei. 1 Verkäuferin f. Kranken- pflegeanstalt.

Haus-Personal:

1 Kinderwärterin. 1 Kinderwärterin. 5 Köchinnen.

Walt- und Schankwirtschafts- Personal:

1 Servierfräulein. 2 Zimmermädchen, aut. serv. 3 Köchinnen. 1 Kochfräulein.

Männliche.

Bäderbeheizung gesucht gegen Lohn. Wilh. Weh. Erbenheim. 12450

Weibliche.

Leichte Hausmädchen, welches Servieren u. Bügeln versteht, v. f. einen Haushalt v. 4-6 Personen zum 1. Sept. gef. Vorzug v. 9-11 u. abends v. 7 Uhr an. Wobbecker Straße 34. 12464

Stellen suchen.

Männliche.

Junger Mann

mit dem. u. mikrofon. Kennt- nissen sucht sofort Beschäftig. im Laboratorium. Rdb. Zweig. u. Dismard-Ring 29. 67168

Zu verkaufen

Deutscher Schäferhund,

erstkl. Rasse, edler Van. la Stamm. umständelhaft zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 4458

Deckbetten 5 M., Kissen 1 M., Schränke, Waschkom. u. Kausole bill. Waldstr. 20. St. 12455

2 Hühner, gut erhalten, an verkaufen. Geldstr. 3. Rdb. 12467

Hühnerkugeln, schwarz-weiß- rot gefr. in jed. Größe bill. verl. Geldstr. 78. Rdb. 9832

Geschäftswagen billig zu verl. Sinterhof, Ellenboerna. 15. 12444

Gebrauchter Kinderwagen sehr billig zu verkaufen. Am Kaiser- Friedhof-Bad 6. St. v. 12466

Kaufgesuche

Starkes Sandwägelchen

zu kaufen gef. Rdb. Moristr. 30. St. 3. bei Thren. 9830

Heirats-Gesuche

Damen und Herren ist zum Heiraten stets gute Gelegenheit geboten durch Frau Pfeiffer Nachf. Frankfurt a. M. Main- ar Landstraße 71. 1. 9815

Verschiedenes.

Rolluhrwerk

für Stadt und Land empfiehlt Weber, Belzigstr. 9. Telef. 607.

Trauer-

Hüte u. Schleier

in reicher und ge- degneter Auswahl Adolf Koerwer Nachf., Inh.: Berth. Rühr Wiesbaden, Langgasse 9, Viebrich, Rathhausstr. 38.

Das Kaiser-Bild

1914

in Riesenformat 110x140 cm, mit Schlagworten Sr. Maj., dem Eisernen Kreuz u. Erinnerung an den Welt- krieg versehen. Ein Kunst- blatt in vielen Farben auf feinstem Chromokarton zum Einrahmen. Pracht- schmuck für Schaufenster, Restaurants, Cafés, Kinos u. Priv. etc. Enormer Artikel. Gross-Abnehmer gesucht geg. Rabatte, Muster geg. Ein- sendung von Mk. 3.50 inkl. Porto u. Verpackung. B716

Otto Müller-Verlag

Berlin, Friedrichstr. 23.

Gutschein

Wer bei Abgabe dieses Gutscheins in unseren Geschäfts- stellen Nicolassstraße 11, Mauritiusstraße 12 u. Dismard- Ring 29 oder bei vollst. Zulassung dieses Gutscheins

eine Einschreibgebühr von 20 Pf.

in bar oder Briefmarken entrichtet, kann eine Anzeige in der Größe von 3 einspaltigen Zeilen

nur in den Rubriken: Zu vermieten — Mietgesuche — Zu verkaufen — Kaufgesuche — Stellen finden — Stellen suchen — Verloren — Gefunden — Tiermarkt — Gelder — Heiraten — Doppelheften — und Grundstücksmarkt in den

Wiesbadener Neueste Nachrichten

einmal veröffentlicht. — Für jedes Inserat wird nur ein Gutschein angerechnet. Jede weitere Zeile kostet 10 Pfennig in den obengenannten Rubriken.

Vorlaut des Inserates:

Auf Geschäftsinserate findet der Gutschein keine Ver- rechnung, ebenso sind Anzeigen von Stellenvermittlungs- Büros, Althändlern, Säulern und Grundstücksver- mittlern von dieser Vergünstigung ausgeschlossen. Derartige In- serate werden als Geschäftsinserate betrachtet u. mit 20 Pf. pro Zeile nebst Rabatt bei Wiederholungen berechnet.

Offerten bzw. Auskunftsgebühren durch unsere Expedition beträgt 20 Pf. extra.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, 30. Aug., abends 7 Uhr:
Sonder-Vorstellung zum Besten des
kaiserlichen Roten Kreuzes.

Große Ouvertüre (Nr. 3 in C-dur)
zur Oper „Don Quixote“ von L. van
Beethoven.

Heldis.

Oper in 3 Akten (4 Bildern) von
L. van Beethoven.

Don Fernando, Minifter
Herr von Schenk

Don Quixote, Gouverneur eines
Städtchens Herr de Garma

Florinda, ein Gefangener
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Gemahlin, unter
dem Namen Helio Herr Engler

Don Quixote, sein Knecht
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Don Quixote, seine Tochter
Herr Hirschhammer

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)

Sonntag, 30. August:

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Grosses patriotisches

Volks-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer.

Städt. Kurkapellmeister.

Eintritt 20 Pfg.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer.

Städt. Kurkapellmeister.

Montag, 31. August:

Nachm. 4 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer.

Städt. Kurkapellmeister.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer.

Städt. Kurkapellmeister.

Carow's Zahn-Praxis

Inhaber: Max Wagner, Dentist

Kirchgasse 44, 1.

Währ. d. Krieg. besteh. meine

Sprechstunde unverändert.

u. halte ich mich dem zahnleid.

Publikum best. empföhl.

Privat-Entb. u. Pension b. Frau

Alb. Gebanne, Schwalb. Str. 61

2. Etage. Teleph. 2122. b. 7152

Institut Words

Direkt.: C. Words, Haail. ger.

Vorbereitungskursus a. d. H.

u. Exam. (Einf., Natur., Natur.)

Arbeitsf. b. Prima all. Schul. inf.

Veranst. f. all. Sprach. u. f. Ausl.

Pr. u. Nachhilfe f. all. Schülern

u. f. Mädchen, Kaufm. u. Beamte.

Words, Ing. d. Eberlestrasse 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Adelheidstr. 46, Gg. Drantenstr. 20

Landgemeinde Sonnenberg.
Gaben-Verzeichnis.

Bei der Gemeindefasse in Sonnenberg (als Stabstelle für die Sonnenberger Vereinigung zur Vinderung der Kriegskosten) sind in der Zeit vom 8. bis zum 23. August 1914 eingegangen:

Schmidt, Rentnerin, durch Fräulein Schirle 20 M. —
Frau Rentnerin Börner, durch Fräulein Schirle 10 M. —
Major Hedders 20 M. — Frau Geheimrat Kroska 3 M. —
Frau Dr. Lorenz 10 M. — Apotheker Dr. Dapp 300 M. —
Kapitän von Alten 900 M. — Ingenieur Ballard 10 M. —
Lehrer Hb. Neumann 20 M. — Privatier Richard Hren-
schmidt 20 M. — Rentner Franz Semmler 200 M. — Frau
General Denke 20 M. — Geheimrat von Windler 500 M. —
Frau Dr. Böding 500 M. — Rentner Gustav Baaner 10 M. —
Geheimer Justizrat Dr. Meise 30 M. — Dr. Hugo
Coring, Arzt 50 M. — Schriftsteller Schulte vom Bühl
20 M. — Rentner Louis Sabel 20 M. — Major von Schmidt
20 M. — Fräulein Pauline Altheim 10 M. — Geheimer Re-
gierungsrat Mündel 500 M. — Frau Baumann 5 M. —

Ferner wurden gezeichnet für den Verein vom Roten Kreuz Landkreis Wiesbaden:

1. Einmaliger Beitrag:

Rentner Otto Kussfeld 50 M. — Baronin von Krasewitz
5 M. — Rentner Johann Diener 5 M. — Rentnerin Kath.
Altheim 10 M. — Gehilft Karl Kremer 3 M. — Rentner
Johann Kollant 3 M. — Rentner Bernhard Limper 10 M. —
Ingenieur Nic. Becker 50 M. — Dachdeckermeister Dav.
Ludwig 2 M. — Oberst Erlicher 50 M. — Ingenieur 3 M. —
Burgwart Wilhelm Steinebach 1 M. — Oberbahnassistent D.
Hillich 1 M. — Ingenieur 3 M. — Dr. Franz Franke, Arzt
10 M. — Bauassistent Anton Endhoff 1 M. — Obstplan-
tationsbesitzer Arthur Dölle 5 M. — Rentner Eicher 5 M. —
Rentner Börner 50 M. — Witwe Hartmann 2 M. — Rentner
F. L. Schirle 50 M. — Rentner Hermann Eich 10 M. —
Apotheker Dr. Uhlhorn 50 M. — Rector Wilhelm Winter
5 M. — Lehrer Heinrich Neumann 5 M. — Lehrer Jakob
Schneider 3 M. — Lehrer August Müller 3 M. — Lehrer
Johann Heunhöller 5 M. — Ingenieur Kuntzmann 4 M. —
Rentner Hirschbach 10 M. — Ingenieur Preusche 5 M. —
Ingenieur Bergling 10 M. — Baubehälterin Rosenfeld 10 M. —
Badermeister Heinrich Fritz 30 M. — Rentnerin Frau
Wintermeier 10 M. — Müller Karl Schwarze 10 M. —
Rentner Dr. Paul Meise 10 M. — Staatsf. St. R. Fr.
14,35 M. — Katastralfassistent Flacens 5 M. — Major

Frau Max Dellerich 20 M. — Rentner Adolf Schmittbener
10 M. — Frau Oberst Erlicher 50 M. — Professor Dr.
Schneider 20 M. — Rentner Schmittbener 10 M. — Ober-
stadtsrat Dr. Quast 20 M. — Louis Alfred Dahn und
Adolf Arnold Dahn 100 M. — Donnerstag-Regelge-
sellschaft (1. Rate) 50 M. — Gefangenen-Gemeinschaft
Sonnenberg 50 M. — Kaufmann Heinrich Uelsen 3 M. —
Fräulein Schirle 10 M. — Bäckermeister Sonnenberg
200 M. — Frau Dr. Lorenz 100 M. — Frau Sebastian
Dellmann 70 M. — Frauenbund (durch Frau Dellmann)
20 M. — Oberbahnassistent A. D. Rumber 5 M. — Frau Anna
Befier (durch Frau Dellmann) 10 M.

Summa 3975 M.

Summa 1270 M.

Summa 205 M.

Den freundlichen Geben herzlichen Dank!

Um weitere Spenden wird dringend gebeten! Annahmestelle Gemeindefasse Sonnenberg.

Sonnenberg, den 23. August 1914.

Der Bürgermeister

Buchelt.

Hauptbahnhof-Restaurant-Wiesbaden

Auserwählte Frühstücks-, Mittags- und Abendessen.

Grosse Restauration in Spezialgerichten

nach westfälischer Art.

Anerkannt vorzüglichen Kaffees, reiche Auswahl in

Konditoreiwaren, Delikatessen und belegten Brötchen.

Zigarren und Zigaretten.

Weine eigenen Wachstums und erster Firmen.

Wohlgepflegte helle u. dunkle Biere aus dem Frankfurter

Brauhaus, Dortmunder Union Pilsener, Spatenbräu München,

Fürstenerbräu Donaueschingen, Kulmbacher Ritzbräu.

Bei gutem Wetter auf der Terrasse **Künstler-Konzert.**

Hervorragende automatische Büfets auf dem Bahnsteig

und Wartesaal III. Klasse zur Selbstbedienung. 6708

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur,

Besitzer des Ausflugslokal „Bismarck a. Rh.“ am Bismarck-Denkmalplatz.

Sonntag, 30. August, abends 7 Uhr.

Montag, 31. August, abends 7 Uhr.

Dienstag, 1. September, abends 7 Uhr.

Mittwoch, 2. September, abends 7 Uhr.

Donnerstag, 3. September, abends 7 Uhr.

Freitag, 4. September, abends 7 Uhr.

Sonntag, 5. September, abends 7 Uhr.

Montag, 6. September, abends 7 Uhr.

Dienstag, 7. September, abends 7 Uhr.

Mittwoch, 8. September, abends 7 Uhr.

Donnerstag, 9. September, abends 7 Uhr.

Freitag, 10. September, abends 7 Uhr.

Sonntag, 11. September, abends 7 Uhr.

Montag, 12. September, abends 7 Uhr.

Dienstag, 13. September, abends 7 Uhr.

Mittwoch, 14. September, abends 7 Uhr.

Donnerstag, 15. September, abends 7 Uhr.

Freitag, 16. September, abends 7 Uhr.

Sonntag, 17. September, abends 7 Uhr.

Montag, 18. September, abends 7 Uhr.

Dienstag, 19. September, abends 7 Uhr.

Mittwoch, 20. September, abends 7 Uhr.

Donnerstag, 21. September, abends 7 Uhr.